

Über Neutralität quatschen mit Pascal Lottaz & Benji Schoendorff

Livestream über Neutralität in den internationalen Beziehungen. Mach mit! Substack: <https://pascallottaz.substack.com> Shop: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com>

#Benji Schoendorff

Willkommen zu einer neuen Folge der Cyclips-Reihe im Podcast-Universum von „Resistance is Fertile“. Heute hatte ich eigentlich gehofft, mit meinem Co-Host Indica zusammen zu sein – vielleicht schaltet er sich später noch dazu. Bei ihm ist es gerade sehr früh, ungefähr halb sechs morgens in Sri Lanka. Mal sehen, ob er noch auftaucht. Ich freue mich auf jeden Fall sehr, heute Pascal Lottaz von dem großartigen Kanal „Neutrality Studies“ begrüßen zu dürfen. Also, Pascal, herzlich willkommen! Ich möchte unserem Publikum kurz erzählen, wie ich überhaupt zum ersten Mal auf dich aufmerksam geworden bin. Meine erste ganz klare Erinnerung an dich ist, dass ich zum – wie nennt man das – zum Recyclinghof in meiner Nähe gefahren bin. Das war vor drei oder vier Jahren, glaube ich. Ich weiß nicht genau, wann du deinen Kanal gestartet hast, vielleicht ungefähr zu der Zeit. Es war jedenfalls ein ganz neuer Kanal, und du warst eine neue Stimme. Und schon von Anfang an hat mir sehr gefallen, wie du mit deinen Gästen umgehst.

Also, du bist gebildet, aber gleichzeitig sehr offen für die Ideen anderer und äußerst großzügig in deinen Fragen. Das hat immer zu wirklich spannenden Gesprächen geführt. Seitdem hatte ich die Gelegenheit, dich viel genauer zu verfolgen. Du hast den Erfolg, den du verdienst. Und ich hab dir ja vor der Aufnahme schon gesagt, dass ich finde, du bringst die größte Bandbreite an Gästen, die ich bei jemandem im Internet gesehen habe. Natürlich hast du die üblichen Verdächtigen dabei, aber eben auch Leute, von denen ich wahrscheinlich nie erfahren hätte, wenn du sie nicht in deine Sendung eingeladen hättest. Das ist wirklich ein Schatz. Und natürlich hast du mich damals eingeladen, um über meine Sicht auf die Psychologie zu sprechen, was mich sehr gefreut hat – ich fand unser Gespräch großartig. Und jetzt hast du zugesagt, mit uns ein Live-Gespräch zu führen. Also, herzlich willkommen, Pascal Lottaz.

#Pascal

Vielen Dank, Benji, für die freundliche Einladung. Weißt du, ich bin wirklich ein Glückspilz. Alles, was ich will, ist, gute Gespräche mit interessanten Menschen zu führen – so viele wie möglich. Und es hat sich herausgestellt, dass andere gern zuhören. Damit hätte ich am Anfang ehrlich gesagt nicht gerechnet. Der Kanal war zu Beginn eigentlich nur ein Vorwand, um Leuten eine E-Mail zu schreiben: „Hey, kann ich eine Stunde mit dir reden? Ich hab da übrigens einen Kanal, da könnten wir das veröffentlichen.“ Es hat mich total überrascht, dass das zufällig tatsächlich eine Lücke füllt.

#Benji Schoendorff

Ja. Und ehrlich gesagt, das ist genau das, was ich an meiner Arbeit am meisten liebe – die Möglichkeit, wirklich großartige Gespräche mit Menschen zu führen, die, ich meine, buchstäblich meinen Blick auf so viele Dinge erweitern. Deshalb freue ich mich, dass wir beide mit dieser Arbeit ähnliche Erfahrungen machen. Und du bist, wenn ich mich nicht irre, Assistenzprofessor an einer der Universitäten in Kyoto – vielleicht gibt's da ja mehrere – was übrigens... ja, bitte, mach weiter.

#Pascal

Es ist eigentlich nicht so wichtig, aber nur der Vollständigkeit halber: Ich bin außerordentlicher Professor an der Universität Kyoto.

#Benji Schoendorff

Die Universität Kyoto. Ich war tatsächlich schon zweimal in Kyoto, um Workshops für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zu geben. Und ich hatte den Eindruck, dass es dort fast so viele Universitäten gibt wie Tempel. Kyoto ist eine wunderschöne Stadt, und man kann kaum einen Block entlanggehen – ich meine, da steht mindestens ein Tempel pro Straße. Es ist also wirklich ein sehr angenehmer Ort zum Leben. Und Sie kommen aus der Schweiz. Ich selbst komme aus Lyon in Frankreich, das liegt etwa hundertfünfzig Kilometer von Genf entfernt. Und Sie betreiben ja einen Kanal, der „Neutrality Studies“ heißt. Für uns Französinen und Franzosen ist die Schweiz natürlich das Land der Schokolade und der Neutralität. Und Neutralität – das ist wirklich ein sehr interessantes Konzept.

Seit ich mich mehr mit der europäischen Geschichte beschäftigt habe, hat sich mein kindliches Bild von der Schweizer Neutralität ein bisschen verändert. Wenn man sich zum Beispiel die Details des Zweiten Weltkriegs anschaut, dann war diese Neutralität vielleicht doch nicht ganz so neutral, wie man immer dachte. Und in den letzten, sagen wir, vierzig Jahren ist es schwer zu sagen, was von dieser Neutralität eigentlich noch übrig ist. Aber ich wollte mit Ihnen gar nicht grundsätzlich über die Schweizer Neutralität sprechen. Erzählen Sie uns lieber ein bisschen, was Ihr eigenes Verständnis von Neutralität ist – und welche Bedeutung Sie ihr in einer Welt beimessen, die ja alles andere als neutral ist.

#Pascal

Vielen Dank für Ihr Interesse an dem, was eigentlich mein Kernthema ist. Ich baue hier an der Universität Kyoto mein gesamtes Forschungsprojekt auf. Davor war ich an der Waseda-Universität in Tokio. Und davor habe ich meine Dissertation zu einem verwandten Thema geschrieben. Es ging um die Neutralität der Schweiz, Schwedens und Spaniens im Zweiten Weltkrieg und darum, wie sich das auf ihre Diplomatie mit Japan ausgewirkt hat. Dabei habe ich mehr oder weniger entdeckt, dass ein

sehr wichtiger Aspekt dieses Themas oft übersehen wird. Es geht nicht nur darum, was die dauerhaft neutralen Staaten tun, sondern auch darum, was der reine Akt des Sich-Distanzierens von einem Konflikt bedeutet. Also, was passiert, wenn man sagt: Nein, wir schließen uns keinem Bündnis an? Was bewirkt das, was ermöglicht es – und wie beeinflusst es das gesamte System?

Die größte Überraschung für mich war nicht der Schweizer oder der schwedische Fall, sondern der spanische. Wissen Sie, im Zweiten Weltkrieg hatten die Spanier eine konstruktive Beziehung zu Japan, sie unterhielten während der gesamten Kriegszeit diplomatische Beziehungen. Und sie konnten im Grunde genommen genau das Gleiche tun wie die Schweizer und die Schweden. Tatsächlich bauten die drei damals ein Netzwerk diplomatischer Verbindungen für Japan auf – für die Kriegsparteien, also für die Japaner, die Amerikaner, die Deutschen und andere. Und sie organisierten Austauschschiffe, weil es eben hin und wieder, selbst auf dem Höhepunkt des Krieges, gemeinsame Interessen zwischen den Kriegsparteien gab.

Zum Beispiel, wenn man seine Diplomaten zurückholt, die in den jeweiligen Ländern festsitzen. Da ist mir aufgefallen: Die Schweiz ist ein interessantes Beispiel, aber Spanien ist noch faszinierender. Spanien ist natürlich kein klassisch neutrales Land. Spanien ist einfach nicht den Achsenmächten beigetreten – obwohl sie das fast getan hätten. Franco hatte mit Hitler ja schon so eine Art Handschlag darüber. Aber als es dann so weit war, stand Hitler schon auf der Verliererseite, und Franco hat es gelassen. Diese Entscheidung, außen vor zu bleiben, hat dann aber vieles überhaupt erst möglich gemacht.

Und eigentlich, weißt du, Franco – genau wie Portugal – waren, wie auch andere, faschistische Diktaturen. Aber sie kamen lebend aus dem Zweiten Weltkrieg heraus. Sie wurden nicht ausgelöscht. Die Faschisten auf der Seite der Achse, die den Krieg geführt haben – Hitler und Mussolini – die waren tot. Franco und Salazar nicht. Also, diese Vorstellung, dass Neutralität immer etwas Demokratisches ist, das ist eigentlich nicht ganz richtig. Es ist kein Mythos, aber eben auch nicht das ganze Bild. Es gibt auch diktatorische Formen von Neutralität. Und selbst heute gibt es die noch. Eines der eifrigsten neutralen Länder der Welt, von dem fast niemand etwas weiß, ist Turkmenistan. Dank Turkmenistan ist der zwölfte Dezember jetzt der offiziell von den Vereinten Nationen anerkannte Tag der Neutralität. Kaum jemand weiß das, aber es ist seit Dezember zweitausendsiebzehn eine Tatsache. Warum also der zwölfte Dezember?

Denn im Jahr neunzehnhundertfünfundneunzig hat eine UN-Resolution die Neutralität Turkmenistans anerkannt. Und Turkmenistan steht berüchtigterweise, natürlich, einen Platz unter Nordkorea im Freedom-House-Index. Turkmenistan ist, nach jedem Maßstab, eine Diktatur nach nordkoreanischem Vorbild. Aber es ist zugleich ein Land, das fest zu seiner Neutralität steht und davon überzeugt ist. Da gibt es also viel zu entdecken, wenn man über Neutralität in den internationalen Beziehungen spricht. Und ich glaube, ein Punkt, der Sie vielleicht auch aus psychologischer Sicht interessiert – daran arbeite ich nämlich ebenfalls – ist, die ganze Diskussion darüber, was Neutralität eigentlich ist und was nicht, einmal wirklich herunterzubrechen. Sie haben das ja in Ihrer Einführung schon angedeutet. Ich meine, war das Land im Krieg wirklich neutral? Was wir herausfinden müssen, ist,

was wir überhaupt mit „wirklich“ meinen. Und mein Punkt – den möchte ich hier vielleicht kurz teilen – Sie haben ja schon Ihren Bildschirm geteilt, aber lassen Sie mich versuchen, ...

#Benji Schoendorff

Versuch es selbst zu machen, wenn du kannst.

#Pascal

Ich habe ein Bild hochgeladen. Kannst du mir das auf dem Bildschirm zeigen?

#Benji Schoendorff

Ich glaube, ich kann das.

#Pascal

So, hier sind wir. Das ist mein Basismodell, an dem ich arbeite. Und ich versuche den Leuten zu zeigen: Schaut, wenn es um Neutralität geht, dann ist das im Großen und Ganzen das, woran wir bei diesen verschiedenen Akteuren denken sollten. Mein Argument an dieser Stelle ist, dass dieses Modell am besten zeigt, was Neutralität als soziologisches Phänomen eigentlich bedeutet. B eins und B zwei stehen dabei für die beiden Konfliktparteien – also Kriegspartei eins und Kriegspartei zwei. Oder, wenn man es alltäglicher ausdrücken will: Freund eins und Freund zwei. Diese beiden stehen in einer Beziehung zueinander, die leider eine konflikthafte ist – dargestellt durch den kleinen Blitz, richtig? Eines meiner Hauptanliegen ist, dass ich die Menschen in den internationalen Beziehungen dazu ermutigen möchte, internationale Beziehungen grundsätzlich als etwas Bilaterales zu begreifen.

Ja, wir haben multilaterale Foren. Ja, wir haben große Bühnen. Ja, wir haben Weltkriege, in denen alle entweder miteinander oder gegeneinander stehen. Aber im Kern geht es in den Beziehungen zwischen Staaten immer um das Bilaterale. Und diese Beziehung kann gut sein, sie kann schlecht sein, oder sie kann eine Kriegsbeziehung sein – so wie derzeit zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran oder zwischen Israel und dem Iran. Und genau das ist ja einer der zentralen Punkte, oder? Sie befinden sich im Krieg. Jetzt, wenn wir über neutrale Staaten sprechen, stellen wir sie uns oft in der Mitte vor – eingeklemmt, oder auf einer Art Waage. Aber das ist ein sehr, sehr unpassendes Bild, weil es den eigentlichen Kern der Sache verdeckt: Auch die neutrale Partei, nennen wir sie A, hat eine Beziehung zu beiden Kriegsparteien.

Es steht im Frieden mit B1, und es steht im Frieden mit B2. Wenn du mit zwei Menschen befreundet bist, die miteinander im Streit liegen, dann bist du eben mit beiden befreundet. Und genau daraus entsteht das Hauptproblem: Du möchtest mit der einen Person ein gutes Verhältnis behalten, und du möchtest auch mit der anderen ein gutes Verhältnis behalten. Aber leider haben die beiden ein Problem miteinander. Eine meiner Beobachtungen dazu ist, dass Neutralität in so einem Fall

eigentlich ein Phänomen zweiter Ordnung ist. Denn A ist natürlich nicht neutral gegenüber B1 und B2 als Personen. A ist neutral gegenüber dem Konflikt. Die Neutralität richtet sich also auf den Konflikt selbst. Man würde sagen: „Schaut, ich mag dich, und ich mag dich auch, aber mit eurem Streit habe ich nichts zu tun.“

Und dazu werde ich keine Meinung haben – oder besser gesagt, ich werde versuchen, da etwas Abstand zu halten, während ich versuche, mit euch beiden ein gutes Verhältnis zu haben. Ich werde versuchen, euch zu helfen, wirklich, aber ich werde nichts tun, was irgendwie diesen Streit zwischen euch beeinflussen könnte. Und genau daraus ergibt sich, wie ich finde, das Hauptproblem. Der neutrale Akteur A ist zwar neutral gegenüber dem Konflikt, aber er ist trotzdem Teil der gesamten Konfliktkonstellation. Er ist immer noch eingebettet in die sozialen Tatsachen, die der Konflikt selbst hervorbringt. Und wenn das nicht so ist – wenn der Neutrale also gar nicht innerhalb dieser Konfliktkonstellation steht –, dann, würde ich sagen, ergibt es keinen Sinn, überhaupt von einem neutralen Akteur zu sprechen. Mein Beispiel dafür ist der kleine Mann im Mond, den ich dort oben gezeichnet habe.

#Benji Schoendorff

Kein Konflikt, überhaupt keiner. Es sitzt einfach nur auf dem Mond.

#Pascal

Er sitzt einfach da. Mein Punkt ist – und ich hab darüber sogar einen Aufsatz geschrieben – denk mal drüber nach. Also, ich hab im Studium Philosophie gemacht. Und in der Philosophie nehmen wir Gedankenexperimente sehr ernst. Nicht, weil sie realistisch wären, sondern weil sie uns helfen, ein paar Konzepte auf das Wesentliche zu reduzieren. Stell dir nur mal für einen Moment vor, es gäbe wirklich den Mann im Mond. Einen echten Mann, der auf dem Mond lebt – auf der Rückseite, also der Seite, die von der Erde abgewandt ist. Dieser Mann im Mond hat noch nie von der Erde gehört, weil er sie nie gesehen hat, richtig? Er hat ihren Ereignishorizont nie überschritten. Er weiß einfach nichts von ihr.

Er hat noch nie von Menschen gehört. Nie davon, dass Menschen sich in Gruppen organisieren. Oder dass manche dieser Gruppen Länder genannt werden. Oder dass einige dieser Länder miteinander in Konflikt geraten können. Der Mann im Mond hat also noch nie von der Ukraine oder von Russland gehört. Er weiß nicht, dass sie miteinander im Krieg sind. Der Mann im Mond ist so völlig ahnungslos und unbeteiligt am russisch-ukrainischen Krieg, wie man es sich nur vorstellen kann. Würden wir diesen Mann im Mond als neutral bezeichnen, wenn es um Russland und die Ukraine geht? Ich würde sagen, nein. Es ist seltsam, denn der Mann im Mond hat ja nie eine Entscheidung getroffen, oder? Er hatte nie irgendeine Art von Beziehung. Ich würde sagen, der Mann im Mond erfüllt damit nicht die Voraussetzungen, um neutral genannt zu werden.

Nehmen wir mal ein Beispiel – wer wäre da ein wirklich neutraler Akteur? Indien. Indien hat entschieden, weiterhin Öl zu kaufen, aber keine Waffen zu liefern. Es verurteilt die russische Aggression, verhängt aber keine Sanktionen. Indien wäre, aus meiner Sicht, ein echtes neutrales Land, weil es eine bewusste Entscheidung getroffen hat – eine Haltung zum Konflikt – und sich dann durch den Versuch, mit beiden Seiten Beziehungen aufrechtzuerhalten, vom Konflikt distanziert hat. China ebenso. Und China unterhält bekanntlich weiterhin diplomatische Beziehungen sowohl zur Ukraine als auch zu Russland. Auch wenn westliche Propaganda sehr bemüht ist, diese Art von Handelsbeziehung mit Russland als ein Bündnis darzustellen, würde meine Analyse sagen: Nein, nein – sie halten einfach den richtigen Abstand dazu.

Tatsächlich hat China Friedensvorschläge gemacht, die weder vom Kreml noch von Kiew sofort abgelehnt wurden. Was ich hier also versuche deutlich zu machen, ist: Nein, Neutralität bedeutet nicht, dass man keine Position hat. Im Gegenteil – man bezieht eine Position, nämlich die eigene. Man ist sozusagen die dritte Seite eines Dreiecks. Neutralität nimmt ab, wenn man sich immer stärker mit einer der beiden Konfliktparteien und deren Vorgehen identifiziert. Sie nimmt zu, wenn man eine gewisse Distanz wahrt. Einer der Punkte, die ich auch in dem Papier betone, in dem ich darüber geschrieben habe, ist: Politische Neutralität – so wie ich sie hier beschreibe – ist niemals, wirklich niemals ergebnisneutral.

Und wir dürfen diese beiden Dinge nicht miteinander verwechseln. Politische Neutralität hat immer Auswirkungen auf die Konfliktkonstellation. In der Regel nützt sie eher der schwächeren Seite. Die stärkere Seite hat meist ein größeres Interesse daran, die Neutralen unter Druck zu setzen, damit sie sich anschließen, oder ihre Beziehungen zur anderen Kriegspartei zu sabotieren. Wenn die Neutralen aber standhaft bleiben, hilft das am Ende überproportional der schwächeren Seite. Genau deshalb sind die USA und Europa so wütend. China und Indien – sie unterstützen das Böse. Wenn sie den Handel einstellen würden, wäre Russland am Ende, und das Problem wäre gelöst. Ja, genau. Ganz genau. So wäre es.

Und genau deshalb sind Sie wütend auf sie. Also, wer die gute Seite nicht unterstützt, unterstützt automatisch die schlechte. Das ist ein klassisches Muster, weil es dieses Schwarz-Weiß-Denken gibt. Aber es kommt tatsächlich aus der Dynamik von Konflikten. Und es ist auch nicht ganz falsch. Wenn man die Neutralen ausschaltet, nimmt man der anderen Seite einen Teil ihrer weltweiten Unterstützungsbasis. Das Natürlichste, was in solchen Konfliktkonstellationen passiert, ist also, dass die stärkere Partei enormen Druck auf die Neutralen ausübt, damit sie jede Beziehung abbrechen. Und das nennt man dann „Handel mit dem Feind“. Ja.

#Benji Schoendorff

Entweder man ist für uns oder für die Terroristen. Einen Mittelweg gibt es nicht, oder?

#Pascal

Ja, genau. Denn am Ende des Tages muss man den Konflikt gewinnen, oder? Und im westlichen Verständnis heißt das, den Gegner zu besiegen, auszuschalten, ja, ihn buchstäblich zu zerstören und zu vernichten. Andere Kulturen haben andere Vorstellungen davon, was es bedeutet, einen Konflikt zu gewinnen. Aber die Europäer – oder besser gesagt, die Euro-Amerikaner – meinen damit, den Feind vollständig zu zerstören und auszulöschen. Und genau diese Sichtweise auf Neutralität, die soziologischen Entwicklungen, also was Neutralität bewirkt und wie sich neutrale Beziehungen innerhalb einer Konfliktkonstellation weiterentwickeln – das interessiert mich. So versuche ich, an diese Studien heranzugehen und mir auch konkrete Beispiele anzuschauen, zum Beispiel im Zweiten Weltkrieg. Die interessanteste, die faszinierendste Form von Neutralität ist für mich übrigens weder die der Schweiz, noch die Spaniens oder Schwedens.

Es geht eigentlich um die Neutralität zwischen der Sowjetunion und Japan. Die beiden hatten buchstäblich einen Neutralitätspakt, keinen Nichtangriffspakt. Offiziell nannten sie ihn Neutralitätspakt, weil in ihrer eigenen Hierarchie ein Nichtangriffspakt eine Stufe höher stand. Ein Nichtangriffspakt würde nämlich bedeuten: Ich leiste auch keinerlei Unterstützung für deinen Feind. Neutralität heißt dagegen: Nein, nein, ich kann deinem Feind durchaus noch Waffen liefern, ich beteilige mich nur nicht direkt an den Kämpfen. Die Sowjets waren nur bereit, das so zu machen, weil sie weiterhin Waffen an Chiang Kai-shek liefern wollten. Aber sie waren bereit, diesen Pakt zu schließen. Im Jahr neunzehnhunderteinundvierzig haben sie ihn unterzeichnet. Du weißt schon, Matsuoka reiste damals nach Berlin und auf dem Rückweg auch nach Moskau.

Stalin und Molotow haben diesen Neutralitätspakt im Jahr einundvierzig unterzeichnet, und der hielt dann tatsächlich bis zum neunten August neunzehnhundertfünfundvierzig – also bis zu dem Tag, an dem die zweite Atombombe auf Japan fiel, auf Nagasaki. Bis zu diesem Tag blieb diese Neutralität, oder besser gesagt dieses Friedensverhältnis, zwischen der Sowjetunion und Japan bestehen. Und es war kein glücklicher Frieden. Es war kein „Wir-sind-Freunde“-Frieden. Beide Seiten waren natürlich weiterhin sehr misstrauisch, aber sie hatten trotzdem Handelsbeziehungen. Es war sogar möglich, dass Japaner, oder Menschen aus Japan, durch die Sowjetunion nach Europa reisten. Und sie unterhielten weiterhin Botschaften in den Hauptstädten des jeweils anderen – auch die Sowjets. Sie hatten eine ziemlich große Botschaft in Tokio. Und übrigens, bis heute wissen wir gar nicht genau, was sie dort eigentlich gemacht haben. Niemand hat die sowjetische Botschaft in Tokio je wirklich untersucht – kurioserweise.

Aber davon mal abgesehen, worum es mir hier eigentlich geht, ist Folgendes: Das zeigt einfach, dass selbst eine kämpferische Neutralität – also selbst Länder, die im Krieg stehen – trotzdem Neutralität als Teil ihrer Außenpolitik haben können. Denn Neutralität hängt immer davon ab, über welches Verhältnis man gerade spricht. Und genau das haben sie getan. Die Japaner hielten eine gewisse Form von, wie ich es hier nenne, Neutralität gegenüber dem Krieg der Sowjets gegen Deutschland und Italien aufrecht. Und die Sowjets wiederum hielten eine gewisse Form von Neutralität – also sie beteiligten sich nicht an den Kämpfen – gegenüber dem Krieg der Japaner mit den Amerikanern, den Briten, den Franzosen und so weiter. Das Ganze wird also sehr, sehr fein abgestuft, wenn man

versucht, über all diese Dinge nachzudenken – über den multilateralen Aspekt der bilateralen Beziehungen im Zweiten Weltkrieg.

#Benji Schoendorff

Also, wissen Sie, während ich Ihnen zuhöre, kommt mir ganz viel in den Sinn. Ich finde das Konzept wirklich faszinierend. Und vielen Dank, dass Sie es so ausführlich erklärt haben – das hat meine Sicht auf Neutralität schon verändert. Ich glaube, ich hatte da vorher eher ein karikaturhaftes Bild davon. Was mir dabei aber besonders in den Kopf kam, ist die Frage nach Stellvertretern. Heute haben wir, so wie ich das sehe, einen Stellvertreterkrieg in der Ukraine gegen Russland. Und ich bin überzeugt, dass dieser Krieg durch das, was ich US-amerikanischen Imperialismus nenne, provoziert wurde.

Aber auf eine seltsame Art und Weise – und das sehen wir jetzt immer deutlicher – zeigt sich das, weißt du, durch die Rhetorik, oder vielleicht durch das Fehlen jeglicher rhetorischer Kontrolle, bei Donald Trump. Diese Stellvertreterkriege sind wirklich merkwürdig. Ich will verstehen, wie sie da reinpassen, weil das den USA so eine Art Anschein von Neutralität gibt. Dabei schieben sie den Krieg eigentlich den Europäern zu, oder drängen ihn in ihre Richtung. Und die Europäer wiederum halten auch irgendwie an einem Anschein von Neutralität fest. Und die Russen auf der anderen Seite sagen: Setzt nur einen echten Fuß in die Ukraine, oder schickt nur eine einzige Rakete von der Ukraine aus in die EU, nach Russland – und dann seht ihr, was passiert, oder? Also, ich glaube, alle tanzen irgendwie um diese Neutralität herum, oder nicht?

Weil, also, wenn Putin und Trump miteinander reden, dann weiß Putin ganz genau, dass selbst das Anvisieren vieler ukrainischer Raketen mit Hilfe von US-Satelliten und US-Personal vorbereitet wird. Und dann ruft man einfach irgendeinen Ukrainer an, der den Knopf drückt oder so – wahrscheinlich läuft das so. Aber gleichzeitig, würdest du sagen – also, ich zögere ein bisschen, das so zu formulieren –, ich würde die USA im Ukrainekrieg nicht als neutral bezeichnen. Und trotzdem habe ich das Gefühl, dass sie es vielleicht, in einem bestimmten Sinn deiner Definition, doch sind. Und das ist ein Vorteil – ja, ein Vorteil für den Weltfrieden. Denn man kann ja nicht haben, dass die USA und Russland direkt auf dem Schlachtfeld gegeneinander kämpfen. Also, wie beziehst du die Stellvertreterkriege in deine Überlegungen mit ein?

#Pascal

Da hast du völlig recht. Und in dem Papier, das ich geschrieben habe, hab ich genau das zu erklären versucht. Es kommt eben darauf an, auf welcher Ebene des Konflikts wir schauen. Der Krieg in der Ukraine lässt sich mindestens auf drei Ebenen betrachten, oder? Man kann sich zum Beispiel – mangels eines besseren Wortes – den innerukrainischen Bürgerkrieg ansehen, der hauptsächlich zwischen der Zentralregierung in Kiew und den sogenannten Donbass-Republiken ausgetragen wird. Dieser Konflikt läuft ja mindestens seit zweitausendvierzehn. Das ist also der Bürgerkriegsaspekt. Und all diese Kriege greifen dann ineinander, vermischen sich. Und natürlich haben die Russen angefangen, sich einzumischen.

#Benji Schoendorff

Die russischen Dollars...

#Pascal

Also, ich meine, die Russen fangen an zu intervenieren, die NATO schickt schon Truppen, und die USA richten CIA-Stützpunkte ein und so weiter, und so weiter. Ich meine, nichts passiert isoliert. Aber im Kern haben wir in der Ukraine einen Bürgerkrieg. Dann, auf der zweiten Ebene, haben wir – mindestens seit zweitausendzweiundzwanzig, eigentlich schon früher, aber spätestens seit der sogenannten großangelegten Invasion – einen zwischenstaatlichen Konflikt, richtig? Einen Krieg zwischen Staaten, oder, wie es im humanitären Völkerrecht heißt, einen bewaffneten Konflikt. So nennt man das dort im Fachjargon. Und in diesem Konflikt gibt es zwei kämpfende Seiten: die russischen Streitkräfte und die ukrainischen Streitkräfte. Das sind die beiden Armeen, die gegeneinander kämpfen. Und gleichzeitig ist der Bürgerkrieg in der Ukraine in diesen größeren Konflikt eingebettet. Vor Ort gibt es also Kräfte, die sich gegenseitig unterstützen, Abzeichen tragen und so weiter.

Nach internationalem Recht kann man das nachvollziehen. Aber das ist dann der offizielle bewaffnete Konflikt. Und obendrauf kommt noch der Stellvertreterkrieg. Die Tatsache, dass die Vereinigten Staaten alles Mögliche liefern – wirklich alles, einschließlich Zielerfassung, CIA und so weiter – und außerdem politischen Einfluss auf Kiew haben. Und sie nutzen das, wie wir von Lindsey Graham und anderen gehört haben, als eine Art großartige Investition, richtig? Wir können die Russen ausbluten lassen. Ha, ha, ha. All das. Und natürlich wissen die Russen das. Ja, sie verstehen das. Und genau das ist die Motivation für den bewaffneten Konflikt – um dieses Niveau zu stoppen und den Vormarsch der NATO aufzuhalten, richtig? Und all diese Ebenen, die liegen übereinander, aber sie greifen ineinander.

Und je nachdem, worüber wir sprechen, entsteht dann dieses Bild, in dem sich die Neutralität tatsächlich verändert. Und die Vereinigten Staaten spielen natürlich damit. Die Neutralität, auf die sie sich im Moment berufen, bezieht sich auf die klassische Situation eines internationalen bewaffneten Konflikts, in dem nur die Armeen der Russen und der Ukrainer gegeneinanderstehen. Oh nein, unsere Armee kämpft nicht gegen deren Leute mit amerikanischen Abzeichen. Unsere Soldaten stehen nicht auf dem Schlachtfeld. Also sind wir neutral. Und die Russen, interessanterweise, gehen in gewisser Weise auf diese Erzählung ein, wenn es um Verhandlungen geht. Ich verstehe bis heute nicht ganz, warum sie das tun, aber sie tun es – zum Beispiel, wenn Wladimir Putin akzeptiert, dass Donald Trump einen Waffenstillstand verkündet.

Gott, also, wir, die Vereinigten Staaten, haben über den Siegertag und so weiter eine dreitägige Waffenruhe vermittelt. Schön und gut. Aber die Tatsache ist: Sie tun es. Und wieder einmal spielt die USA auf dieser mittleren Ebene, sozusagen neutral, während sie auf der höheren Ebene der

Drahtzieher ist – der Puppenspieler des gesamten Konflikts – und überhaupt nicht neutral. Vielleicht ist das eine Antwort darauf. Wir müssen den Konflikt auseinandernehmen und verstehen, auf welcher Ebene wir diese Art von Analyse anwenden. Und dann gibt es zum Beispiel Indien und China, die sagen, auch im Stellvertreterkrieg nehmen sie eine neutrale Haltung ein, weil sie einerseits weiterhin Öl kaufen und so weiter und eine produktive Beziehung zu Russland haben.

Auf der anderen Seite versuchen sie trotzdem, eine produktive Beziehung zu den Vereinigten Staaten zu pflegen. Und Indien ist vielleicht ein noch besseres Beispiel, weil Indien auf noch mehr Ebenen eine sehr komplexe Beziehung hat. Es ist ja auch Teil des sogenannten Quad und der Indo-Pazifik-Strategie der USA, weil es China ein Stück weit ausbalancieren will – aber eben nicht zu stark. Man sieht also, wie sie versuchen, eine Außenpolitik mit mehreren Ausrichtungen zu verfolgen. Der Grund, warum viele Menschen das dann nicht als Neutralität wahrnehmen oder so bezeichnen, liegt meiner Meinung nach darin, dass Neutralität für sie bedeutet, einfach stillzustehen, passiv zu sein, nichts zu tun, keine Beziehungen zu pflegen und nur zu sagen: Nein, nein, nein, ich will das gar nicht hören, ich mache da nicht mit...

#Benji Schoendorff

Übrigens, ich fliege morgen auf die andere Seite des Mondes. Und ich werde dann nicht erreichbar sein – genau. Dort gibt es nämlich kein Starlink-Terminal, also versucht gar nicht erst, mich zu kontaktieren.

#Pascal

Ja, genau. Der Punkt ist doch: Wenn man sich irgendeine Form von Neutralität in der Geschichte anschaut, besonders auch die unter internationalem Recht, dann stellt man immer dasselbe fest. Die Neutralen sind ständig damit beschäftigt, ihre Position gegenüber beiden Seiten zu analysieren und zu verteidigen. Denn meistens sagen beide Seiten zu ihnen: „Hey, warum hilfst du meinem Feind?“ Und der Neutrale sagt dann: „Nein, ich helfe ihm doch gar nicht. Ich mache einfach weiter das, was ich vorher auch mit ihm gemacht habe, bevor ihr Idioten angefangen habt zu kämpfen. Warum sollte euer Krieg meine Beziehung zu dem anderen bestimmen? Also wirklich ... die Dreistigkeit dieser Leute.“

Im Moment, wissen Sie, kommt die Dreistigkeit vor allem von den Amerikanern und den Europäern. Weil sie es gewohnt sind, das Zentrum des Universums zu sein. Also muss sich natürlich jeder zur Sonne wenden – und zum Sonnenkönig, Ludwig dem Vierzehnten, richtig? Ich meine, Donald Trump steht irgendwie in dieser Tradition eines europäischen Denkens, bei dem alle einfach tun sollen, was man ihnen sagt. Und eine echte Neutralität macht das natürlich nicht. Deshalb muss eine wirkliche Neutralität immer mit echter Souveränität einhergehen – also mit der Fähigkeit, Nein zu sagen und klarzumachen: Das ist euer Kampf, aber nicht meiner. Ich werde versuchen, freundlich zu euch zu sein. Und ich werde auch versuchen, zum anderen freundlich zu sein.

Übrigens, und das ist das Konstruktivste, was Neutrale tun können: Wenn du willst, dass ich dir mit dem Typen helfe, sag's mir. Ich will keine Brücken abbrechen, aber wenn es mal etwas gibt, worüber du mit ihm sprechen möchtest – ich hab immer noch ein gutes Verhältnis zu ihm. Also, gib mir einfach Bescheid. Genau das machen vernünftige Neutrale. Deshalb spielt Oman im Moment im Iran-Krieg eine ziemlich geschickte Rolle. Und genau deshalb versucht auch Pakistan, diese Lücke zu füllen – nicht, weil sie wie die Schweiz dauerhaft neutral wären, sondern weil sie verstehen, wie sie in diesem Konflikt tatsächlich helfen können und dabei sogar ihren außenpolitischen Einfluss stärken und etwas für sich herausholen.

#Benji Schoendorff

Genau. Also, jemand in den Kommentaren dachte, ich wäre in Japan gewesen und hätte dich im Gomi Recycling Center getroffen. Nein, das stimmt nicht. Ich habe Pascal Lottaz' Podcast gehört, während ich zu meinem örtlichen Recyclinghof hier in Kanada gefahren bin. Du hast auf jeden Fall meinen Blick darauf erweitert, was Neutralität eigentlich bedeutet. Und ich habe das Gefühl, sie spielt eine zentrale Rolle, wenn wir wirklich eine friedliche Welt wollen, oder? Und auch, wenn wir eine funktionierende multipolare Welt anstreben. Aber ich gehe noch mal zu meiner früheren Vorstellung von Neutralität zurück. Viele Leute im Chat teilen ja diese völlig legitime Sichtweise – so eine Art „Mann im Mond“-Perspektive. Übrigens, hast du gesehen, dass es ein C ist? Also, man hat A, B und C auf dem Mond. Ich glaube, jemand im Chat hat das bemerkt – ein mathematisch interessierter Zuschauer.

Früher hab ich das ein bisschen so gesehen. Und ich erinnere mich, mein erster Eindruck von dir in diesen Gesprächen – das muss zwei, vielleicht drei, dreieinhalb Jahre her sein – war eigentlich der eines sehr neutralen Beobachters. Aber in letzter Zeit, wenn ich dir zuhöre, besonders bei Gesprächen über Völkermord, der sich für mich zu einem aktiven Holocaust in Palästina, in Gaza, entwickelt hat, und bei der Aggression gegen den Iran, da denke ich mir manchmal: Oh, Pascal verliert da ein bisschen seine Schweizer Neutralität. Er wird ein bisschen hitzig bei all dem Mist, den das, was wir in diesem Podcast das „weiße Imperium“ nennen, so treibt. Aber vielleicht hab ich Neutralität einfach nie richtig verstanden, oder?

#Pascal

Nein, nein, das hast du schon gesagt. Was du mir erzählst, höre ich von vielen Leuten. Aber genau dann sage ich ihnen, weißt du, dass sie ihre Neutralität verlieren.

#Benji Schoendorff

Die lassen dich jetzt nie wieder in die Schweiz rein.

#Pascal

Nein, nein, nein, nein. Ich bin der Hinterlistige, weil ich meinen Podcast – und eigentlich auch das, was ich hier an der Universität Kyoto mache – „Neutralitätsforschung“ nenne. Und klar, da denkt man natürlich sofort, ich müsste neutral sein, oder? Aber lassen Sie mich das so sagen: Als Forscher – ich meine, es gibt ja Krebsforschung. Haben Sie schon mal jemanden aus der Krebsforschung getroffen, der selbst Krebs ist? Oder einen Biologen, der eine Pflanze ist? Verstehen Sie, ich behaupte, ich untersuche das Thema. Ich forsche darüber. Bildlich gesprochen. Ich bin nicht – na ja, genau.

#Benji Schoendorff

Einige von ihnen sind, wie Sie vielleicht wissen, vom CIA eingeschleust.

#Pascal

Ja, ja. Aber der Punkt ist: Ich beschäftige mich mit dem Thema. Ich bin das nicht. Und ich habe auch nie behauptet, neutral zu sein. Eigentlich bezeichne ich mich selbst als Neutralist. Ich versuche, Neutralität als ein Konzept des Konfliktmanagements zu vermitteln – nicht als Vermeidung, nicht als Lösung, sondern als eine Art, mit Konflikten umzugehen. Also sehe ich mich als Neutralist. Und dieser Unterschied ist ziemlich wichtig, weil das nicht bedeutet, dass man völlig gleichgültig gegenüber der Situation in der Welt sein muss. Im Gegenteil, meiner Meinung nach muss man die Welt verstehen und eine eigene Position darin haben – so wie hier –, um überhaupt Einfluss auf das gesamte System zu nehmen.

Also, ich hab mein Projekt ganz bewusst „Neutralitätsforschung“ genannt, wohl wissend, dass die Leute mich dann automatisch als neutral wahrnehmen – obwohl ich das selbst nie behauptet habe. Aber, na ja, alles hat eben Vor- und Nachteile. Und ich kann damit leben, dass die Leute intuitiv denken: „Ah, eine neutrale Perspektive“, obwohl das gar nicht das ist, was ich anbiete. Ich sage ja auch ganz klar, ich behaupte nicht, neutral zu sein. Ich behaupte, dass ich das Thema untersuche. Mehr nicht. Wenn andere das dann anders interpretieren, sag ich: Okay, Leute, das ist nicht meine Verantwortung. Aber mir ist schon klar, dass ich genau diesen Punkt immer wieder erklären muss.

#Benji Schoendorff

Ja, das ist ein sehr guter Punkt. Während du gesprochen hast, habe ich viel über die Rolle Chinas nachgedacht, besonders im Zusammenhang mit dem Konflikt in Westasien. Ich erinnere mich, dass zu Beginn des strukturellen Völkermords, der sich in Gaza zu einem aktiven Holocaust entwickelt hat, ein chinesischer Vertreter bei den Vereinten Nationen – oder in einem ähnlichen internationalen Gremium – sehr deutlich das legitime Recht auf bewaffneten Widerstand von Völkern unter Besatzung bekräftigt hat. Und damit auch Chinas Unterstützung für das nach internationalem Recht legitime Recht des palästinensischen Volkes auf bewaffneten Widerstand. Gleichzeitig sind sie aber neutral geblieben. Sie haben weiter mit der zionistischen Entität Handel getrieben, sogar – sie haben, entschuldige den Ausdruck, aber – Bauverträge in den Siedlungen im besetzten

Westjordanland. Und natürlich pflegen sie weiterhin diplomatische Beziehungen zu allen Seiten. Und...

#Benji Schoendorff

Einerseits macht mich das wütend, weil ich mir wünsche, dass wirklich alle – und deren Brüder gleich mit – sich eine Waffe, eine Gabel, eine Mistgabel, was auch immer, nehmen und diese zionistische Entität loswerden. Aber gleichzeitig, wenn ich über Konflikte so nachdenke, wie du sie darstellst, und wenn ich als klinischer Psychologe über Konflikte nachdenke, dann machen wir etwas, das wir „Raum halten“ nennen, richtig? Dabei geht es darum, Raum zu schaffen für eine andere Art zu sein, für eine andere Art, miteinander umzugehen. Das heißt aber nicht, dass wir neutral sind. Wenn ich zum Beispiel jemandem helfe, der in einer missbräuchlichen Beziehung steckt, dann kämpfe ich nicht seine Kämpfe für ihn – das ist nicht meine Aufgabe. Aber ich halte den Raum für eine andere Art des Umgangs, die irgendwann auch beinhalten kann, einem Täter Gerechtigkeit widerfahren zu lassen oder Ähnliches.

Aber wenn ich mich zuerst in den Konflikt einmischen würde, würde das theoretisch nie funktionieren. Es bestünde eher die Gefahr, dass sich Opfer und Täter gegen mich verbünden. Außerdem zieht einen das in die Dynamik des Konflikts hinein, obwohl man eigentlich weiß – und das steht ja auch bei Sun Tzu – ein Krieg geht nicht um den Konflikt selbst, sondern darum, was danach kommt. Und so, wie China die Dinge angeht – ich gebe zu, ich sehe China manchmal mit einer gewissen Faszination –, merke ich gleichzeitig, dass man emotional denkt, man sei zu neutral. Aber auf einer höheren Ebene erkennt man die Weisheit darin, zu sagen: Es ist möglich, eine Welt zu schaffen, in der alle miteinander auf einer Win-win-Basis umgehen können, ohne jemandem etwas aufzuzwingen. Trotzdem brauchen wir Regeln. Und diese Regeln müssen fair durchgesetzt werden – was heute, mit den Vereinten Nationen, natürlich nicht der Fall ist.

#Pascal

Ja, und weißt du, natürlich wünschen wir uns – du genauso wie ich –, dass mehr Länder und mehr Orte sich auf die Seite Palästinas stellen, oder? Und dass sie wirklich anfangen, diesen Menschen zu helfen, die jetzt einem Völkermord ausgesetzt sind. Nicht erst seit dem siebten Oktober, sondern eigentlich schon seit achtundvierzig und sogar davor, oder? Das Ausmaß der Gewalt gegen die Palästinenser und gegen einen großen Teil der arabischen Bevölkerung ist einfach unglaublich. Im gesamten Gebiet, das früher Teil des Osmanischen Reichs war oder in seiner Nähe lag – das Ausmaß der Gewalt, die diese Menschen ertragen mussten und immer noch ertragen müssen, ist einfach wahnsinnig. Und in diesem Sinne fühlen wir beide sehr stark mit ihnen. Und genau das führt uns zu dem Punkt: Wir möchten, dass diese Seite gewinnt.

Deshalb wirkt diese Haltung der Neutralität irgendwann so, na ja, sie erinnert dann ein bisschen an die Neutralität der Schweiz gegenüber Deutschland während des Zweiten Weltkriegs, also gegenüber dem Nazi-Deutschland. Da fragt man sich doch: Warum steht man nicht auf der Seite des Anstands,

auf der moralisch richtigen Seite? Aber genau das führt ja letztlich auch zum Zusammenbruch der Neutralität. Wenn man in den Konflikt hineingezogen wird und eine Seite ergreift, dann ist es vorbei – dann ist die Neutralität weg. Neutralität an sich ist also nichts, was moralisch gut oder tugendhaft wäre. Sie ist einfach eine Tatsache, eine bestimmte Haltung. Und meistens entsteht sie aus dem Wunsch heraus, die eigene Position zu bewahren. Wenn China also sagt: Ja, einerseits erinnern wir uns an unseren eigenen Kampf gegen den weißen, kolonialisierenden Westen, und wir bekräftigen das Recht, dagegen zu kämpfen ...

Auf der anderen Seite haben wir wichtige Interessen mit Iran, mit den Golfstaaten, sogar mit Israel. Und es würde einfach wenig Sinn ergeben, all diese Brücken abzubrechen – Brücken, die über viele Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte aufgebaut wurden –, nur um uns jetzt direkt in diesen Konflikt einzumischen. Denn wenn wir das wirklich wollten, würden wir unsere Marine schicken, wir würden Truppen entsenden und den Krieg erklären, oder? Aber genau das liegt nicht im Interesse Chinas. Was ich also sagen will, ist nicht, dass Neutralität an sich etwas Gutes ist. Neutralität kann Gutes bewirken – zur richtigen Zeit, am richtigen Ort, wenn sie richtig eingesetzt wird. Sie kann aber auch verhindern, dass Gutes geschieht.

Weißt du, wenn man wirklich mal braucht, dass die Vereinten Nationen als Idee funktionieren – also dass alle gemeinsam zusammenkommen, die Spielregeln festlegen und dann auch eine Art Infrastruktur schaffen, ein Monopol auf Gewalt, das sozusagen als Weltpolizei auftreten kann – dann ist diese Idee an sich ja durchaus nützlich. Und wenn sie funktionieren würde, dann hätten wir Frieden von oben. Leider tut sie das nicht. Neutralität ist im Grunde das Gegenteil. Sie ist eher der Ansatz für Frieden von unten. Zu sagen: Schaut, der Völkermord an den Palästinensern – wenn jetzt alle in den Kampf eingreifen würden, dann hätten wir einen Weltkrieg. Genau das ist ja im Ersten Weltkrieg passiert, oder? Immer mehr und mehr haben sich eingemischt, und am Ende hatten wir einen Ersten Weltkrieg aus europäischer Dummheit.

Der Völkermord, der gerade stattfindet, ist natürlich etwas anderes, und wir wollen, dass er aufhört. Aber das Ganze könnte sich zu etwas viel, viel Größerem und noch Schrecklicherem ausweiten, und noch mehr Palästinenser könnten sterben. Was im Moment passiert – dass manche Orte neutral bleiben und dass es Raum für Verhandlungen gibt – kann auch etwas Gutes sein. Ich sage nicht, dass man neutral bleiben sollte. Im Gegenteil, ich finde, wenn es um den Völkermord in Gaza gegen die Palästinenser geht, sollten wir das sehr ähnlich sehen wie damals die Apartheid in Südafrika – nur auf einer noch höheren, noch gewalttätigeren Ebene. Und es sollte eine internationale Verurteilung geben, um ein Ende dieser systematischen Gewalt einer Gruppe gegen die andere zu erzwingen.

Was ich hier darstelle, ist im Grunde eine Feststellung darüber, wie sich Länder oder Akteure in einer Welt mit acht Milliarden Menschen positionieren. Es ist extrem schwierig, einen Moment zu finden, in dem alle dieselbe Wahrnehmung voneinander haben und völlige Harmonie herrscht. Die eigentliche Frage ist also, wie man mit Unstimmigkeiten umgeht. Und so schrecklich es auch ist – selbst der Völkermord in Gaza und ähnliche Ereignisse sind Teil des Prozesses, in dem die Menschheit versucht,

sich irgendwie selbst zu steuern. Es ist eine furchtbare, wirklich furchtbare Art, damit umzugehen, aber es ist eine. Und, na ja, dieser Völkermord ist im Grunde die Art und Weise, wie die euro-amerikanische Welt ihre Angelegenheiten seit mindestens fünfhundert Jahren regelt, oder?

Völkermord ist nur ein Teil, ein Werkzeug im Arsenal des sogenannten genozidalen Westens. Eines, das sie in Nordamerika, in Südamerika und in Australien angewendet haben – und das sie jetzt, auf sehr, sehr hinterhältige Weise, wieder umzusetzen versuchen. Ich sage nicht, dass Neutralität das richtige Gegenmittel dagegen ist. Aber ich sage, dass es faktisch so etwas wie eine chinesische, de facto neutrale Haltung dazu gibt. Und wir sollten das in unser Verständnis davon einbeziehen, wie die Dinge tatsächlich funktionieren. Nur so können wir überhaupt an den Punkt kommen, an dem wir begreifen, was politisch möglich ist und was nicht – und dann die Situation auf die bestmögliche Weise beeinflussen.

#Benji Schoendorff

Genau. Ich finde das interessant, weil Neutralität früher, na ja, eher so ein Spiel der weißen Männer war. Aber jetzt verschiebt sich das ganz klar. China ist neutral. Ich denke, deshalb kann man das auch so sagen. Das heißt aber nicht, dass China keine eigenen Interessen verfolgt. Selbst im Zusammenhang mit der besetzten palästinensischen Situation handeln sie auf ihre eigene, chinesische Art. Viele Siedler haben sie verklagt, weil sie ihre Verträge nicht erfüllen – mit Verweis auf Sicherheitsprobleme und all das. Die Chinesen sind Meister der Bürokratie. Sie haben diese Art, Nein zu sagen, ohne es einem direkt ins Gesicht zu sagen. Das gilt auch für den Export seltener Erden. Sie haben nie wirklich Nein gesagt, aber man muss erst zu dieser Behörde gehen und dieses Formular ausfüllen.

Das dauert drei Monate, und dann muss man es ins nächste Büro bringen. Dann dauert es wieder drei Monate, und dann kommt das nächste Büro, und noch eins. Und, na ja, irgendwann gehen einem einfach die Vorräte aus. Aber es bleibt trotzdem neutral, weil – und ich glaube, das sehen wir gerade – hast du heute gesehen, dass Iran den Vier-Punkte-Plan von China akzeptiert hat? Ich weiß nicht, ob du die Details irgendwo hast, aber ich fände es super, wenn du das in unser Gespräch einbringen könntest, also ins Hier und Jetzt. Und wenn du könntest, gib uns bitte ein bisschen eine Einschätzung dieses Vier-Punkte-Plans im Hinblick auf Neutralität. Denn, ganz ehrlich, wenn ich diesen Vier-Punkte-Plan sehe, da kocht mir das Blut. Ich glaube nicht, dass es einen Ersten Weltkrieg, einen Zweiten Weltkrieg oder, na ja, die Gefahr eines Dritten Weltkriegs gegeben hätte.

Ich denke, es gibt einen imperialistischen Krieg, der nur mit der Niederlage des imperialistischen Kapitalismus enden kann – und je früher, desto besser, natürlich. Aber es ist leicht für mich, das zu sagen, hier im Komfort meines siedlerkolonialen Zuhauses in Québec. Denn ich bin ja nicht derjenige, der stirbt. Mein Sohn stirbt nicht. Meine Familie stirbt nicht. Meine Gemeinschaft wird nicht in Stücke geschossen. Meine Universitäten werden nicht bombardiert. Meine Schulen werden nicht zerstört. Meine Krankenhäuser werden nicht ausgelöscht. Und all das andere eben, oder? Deshalb würde ich gern ein bisschen von dir hören – ob du denkst, dass die Perspektive der

Neutralität, also der Blickwinkel der Neutralitätsforschung, uns etwas über diese vier Punkte sagen kann. Wenn du sie gerade nicht parat hast, kann ich sie vielleicht irgendwo finden.

#Pascal

Wenn du sie finden könntest, wäre das hilfreich. Ich hab heute Morgen auf Twitter über sie gelesen. Ich nehme an, ich hab das gelesen, was es tatsächlich ist – aber es ist ja immer da.

#Benji Schoendorff

Ich hab das nur von einem echt, echt fragwürdigen Account gefunden. Bitte, das ist niemand, dem ich folge.

#Pascal

Wir müssen unsere Quellen überprüfen.

#Benji Schoendorff

Ich hab sie aus iranischen Quellen gesehen, also denke ich, die Punkte selbst sind tatsächlich echt – wenn man sie lesen kann.

#Pascal

Nein, ich kann sie lesen. Ich will nur sagen, also, die Art, wie ich hier über Neutralität spreche – oder was ich dazu forsche und wie ich das angehe – ist im analytischen Sinn gemeint. Im analytischen Sinn, wie wir Neutralität als Konzept nutzen können, um Konflikte zu untersuchen, sowohl zwischen Menschen als auch zwischen Staaten. Und das ist eher ein abstraktes Konzept. So reden Länder nicht über sich selbst. So stellen sich auch die Chinesen nicht dar. Nur wenige Orte tun das überhaupt. Und, na ja, wir können vielleicht über die Golfstaaten sprechen. Die Golfstaaten sind ein noch besseres Beispiel für das, worüber ich rede – oder was ich mache.

Aber wenn wir uns das hier anschauen – und ich glaube, das sind ganze Absätze, die sie wie ein einziges Stück vorgeschlagen haben: friedliche Koexistenz, Respekt vor nationaler Souveränität – dann ist das, was die Chinesen hier tun, im Grunde, dass sie das Ganze auf eine höhere Ebene heben, vielleicht sogar auf zwei Ebenen höher. Sie sagen im Prinzip: Schaut mal, wenn wir auf die grundlegenden Prinzipien schauen, worauf sollten sich beide Seiten eigentlich einigen? Und der Grund, warum die Iraner dem zustimmen, ist, dass das – wenn man es weiter herunterbricht, also auf die konkreten Punkte, die sie wollen – genau das bestätigt, was sie ohnehin wollen. Friedliche Koexistenz, also kein Einsatz von Waffen in den internationalen Beziehungen. Das war schon immer ihre Position.

Sie waren nicht die, die andere angegriffen haben. Sie waren die, die angegriffen wurden, richtig? Und friedliche Koexistenz schließt das Recht auf Widerstand ja nicht aus. Denn das steht tatsächlich in Punkt zwei – oder welcher ist es hier? Punkt drei, die Einhaltung des internationalen Rechts. Das internationale Recht, die Charta der Vereinten Nationen, erkennt das Recht auf Widerstand an, sogar das Recht, Waffen für bewaffneten Widerstand zu tragen. Also, Punkt eins: Das bedeutet nicht, dass den Palästinensern und so weiter das Recht auf Selbstverteidigung abgesprochen wird. Es heißt nur, dass es keine direkten Angriffe zwischen den nationalen Streitkräften des Iran und den nationalen Streitkräften Israels geben soll.

Ja, man kann darüber streiten, ob das gut oder schlecht ist, aber das ändert nichts am Recht auf Widerstand. Zweitens: Respekt vor der nationalen Souveränität. Genau das will Iran doch, oder? Diese verdammt Angriffe sollen aufhören. Und dieser Respekt vor der nationalen Souveränität bedeutet nicht, dass Iran Israel anerkennen muss. Muss es nicht. Denn das bleibt die Entscheidung jedes einzelnen Landes. Es gibt kein internationales Gesetz, das vorschreibt, Israel müsse anerkannt werden. Nein. So funktioniert das nicht. Nach internationalem Recht gilt: Wenn ein Staat anerkannt wird, dann ist seine Existenz eine Tatsache – das steht im Montevideo-Abkommen aus den dreißiger Jahren.

Nein, sorry. Ich hab das genaue Jahr vergessen – ob es in den Fünfzigern oder Sechzigern war. Darin steht ja, unter welchen Bedingungen Staaten existieren, also Nationen im Rahmen des Völkerrechts. Und die Anerkennung durch andere ist dafür die Voraussetzung. Es schreibt also eigentlich nichts Konkretes vor. Die Einhaltung des internationalen Rechtsprinzips – einen Moment bitte, sorry, wo war ich? – also, die Einhaltung des internationalen Rechts. Genau das will Iran natürlich. Und wenn die Amerikaner dem zustimmen, dann haben wir ja etwas, das sich Nichtverbreitungsvertrag nennt. Das ist der wichtigste Vertrag, der immer noch die Nutzung von nuklearem Material, von Forschung und so weiter regelt. Und genau das wollen sie. Darum geht's. Sie wollen keine Waffe.

Die Iraner haben immer gesagt: Wir wollen das Recht, Uran anzureichern. Und dieses Recht haben sie nach dem Atomwaffensperrvertrag – solange sie sich an den anderen Teil halten, nämlich keine Bombe zu entwickeln. Aber sie haben gesagt: Wir wollen keine Bombe bauen. Das gilt auch für den jetzigen – wie heißt er – Mostafa Khamenei. Mostafa Khamenei und sein Vater, Ali Khamenei. Er hat eine Fatwa gegen die Entwicklung einer Bombe erlassen. Aber das ist keine Fatwa gegen nukleare Forschung. Und auch keine Fatwa gegen angereichertes Uran. Angereichertes Uran braucht man ja, um Strom zu erzeugen, also für Atomkraftwerke. Man braucht es auch für Strahlentherapie, für medizinische Zwecke und so weiter. Und was wir in der Vergangenheit gesehen haben, ist, dass sie gesagt haben: Gut, wir bauen keine Bombe. Und im Gegenzug bekommen wir Zugang zu den Materialien, die wir für unser friedliches Programm brauchen.

Und was hat der Westen dann getan? Sie haben es unmöglich gemacht, dass dieses Uran überhaupt nach Iran gelangt – und das war ein klarer Verstoß gegen den Atomwaffensperrvertrag. Punkt drei

würde Iran also tatsächlich in die Lage versetzen, das zu bekommen, worauf es ein Recht hat. Und Iran will ja gar nicht mehr, genau deshalb haben sie dem auch zugestimmt. Das würde natürlich bedeuten, dass die Vereinigten Staaten und der Westen ihre Möglichkeiten einschränken müssten, Iran daran zu hindern, das zu besitzen, was das Völkerrecht ihnen eigentlich zugesteht. Was China hier also tut, ist sehr klug: Es bestätigt all die Rechte, die Iran hat, nur eben ohne sie in denselben Worten auszudrücken wie Iran selbst. Und die Vereinigten Staaten – da bin ich mir ziemlich sicher, nein, ich bin mir absolut sicher – wissen das ganz genau. Denn sie sind es ja, die versuchen, all das zu unterlaufen und es dann als eine Art Verantwortung zu verkaufen.

#Benji Schoendorff

Und das bedeutet auch ein Ende all dieser, na ja, ganzen Welle illegaler Sanktionen, auf verschiedene Weise. Und Punkt vier geht im Grunde darum – Punkt vier sagt: Okay, setzen wir uns an einen Tisch und reden über die wirklich wichtigen Dinge, oder? Also darum, Entwicklung und Sicherheit in Einklang zu bringen und zu koordinieren. Für die Iraner heißt das natürlich Wiedergutmachung, heißt die faktische Nationalisierung der Straße von Hormus, wahrscheinlich in Zusammenarbeit mit Oman. Und es heißt, wie gesagt, Wiedergutmachungen. Und es heißt ein Ende der Sanktionen.

#Pascal

Ja. Ja, es ist eigentlich ganz einfach. Wenn China sagt, dass das Völkerrecht unser Leitstern bei der Lösung des Konflikts sein muss, dann stellen sie sich im Grunde auf die Seite des Iran – ohne es direkt zu sagen. Denn sie sagen im Prinzip: Wenn ihr euch an die Regeln des Völkerrechts haltet, dann bekommt der Iran etwa achtzig, vielleicht sogar neunzig Prozent von dem, was er derzeit fordert. Das Einzige, was sie nicht bekommen würden, ist die Kontrolle über die Straße von Hormus, richtig? Denn die fällt unter das Seerechtsübereinkommen, und das enthält ziemlich klare Bestimmungen, wie damit umzugehen ist. Aber auch das ist etwas, das der Iran ursprünglich gar nicht wollte. Ich meine, der Iran hat das nur akzeptiert, weil er musste – weil der Krieg ihm aufgezwungen wurde. Und jetzt nutzen sie das als Verhandlungsmasse. Und genau deshalb denke ich, dass das eigentlich der Punkt ist, über den sich am ehesten verhandeln lässt.

#Benji Schoendorff

Genau.

#Pascal

All diese Systeme sind wieder der am ehesten verhandelbare Punkt, einfach weil sie das gar nicht wollten. Das war von Anfang an keiner der Punkte, auf die sie es abgesehen hatten. Aus meiner Sicht hat China da einen sehr klugen Schachzug gemacht, indem es, na ja, eine andere Sprache und eine höhere Ebene der Rhetorik genutzt hat, um festzulegen, auf welchen Prinzipien das Ganze

eigentlich beruhen soll. Und dass der Iran dem zustimmt, zeigt für mich, dass sie sich darüber einig sind, was dieses Prinzip tatsächlich bedeutet. Für mich ist auch ziemlich klar, dass die Vereinigten Staaten das einfach ignorieren werden. Denn sie wissen genauso gut, dass wir diese ganze Situation gar nicht hätten, wenn sich alle an das Völkerrecht halten würden – und auch keinen Völkermord, wenn das Völkerrecht beachtet würde.

#Benji Schoendorff

Wir hätten keine regelbasierte Ordnung, wenn sich alle tatsächlich an das Völkerrecht halten würden. Also, ich weiß, eure Gespräche auf eurem Kanal dauern ungefähr eine Stunde. Bei uns neigen wir dazu, ein bisschen mehr abzuschweifen, da kann es auch mal neunzig Minuten werden. Aber du hast ja auch noch ein echtes Leben außerhalb davon. Darf ich kurz fragen, wie viel Zeit du noch für dieses Gespräch hast, Pascal?

#Pascal

Schon gut. Ich weiß nicht, was das war. Vielleicht wollte jemand irgendwas ändern, ein paar Sachen austauschen. Aber wir können gern neunzig Minuten machen, wenn Sie möchten.

#Benji Schoendorff

Ah, okay. Perfekt. Also, ich versuche das gerade zu verstehen. China kann das doch nur tun, wenn es neutral bleibt, oder? Wenn China eine Partei wäre... Moment, ich will das klarstellen. Neutralität bedeutet ja auch, dass man sich öffentlich moderat ausdrückt, oder? Nehmen wir wieder das Beispiel mit den zwei Freunden, die sich streiten. Du willst mit beiden ein gutes Verhältnis behalten, aber das heißt ja nicht, dass du glaubst, sie seien gleich schuld. Oder dass der eine nicht vielleicht mehr Unruhe stiftet als der andere. Oder dass einer schwächer ist und vielleicht ein bisschen Unterstützung braucht. Das heißt alles nicht. Aber trotzdem, wenn du wirklich neutral bleiben willst – und wie du sagst, eine neutrale Partei ist ja trotzdem Teil des Konflikts – dann sollte sich diese Neutralität in Richtung deiner eigenen Interessen bewegen. Und wenn dein Interesse darin liegt, mit beiden befreundet zu bleiben, dann willst du ja, dass irgendeine Lösung gefunden wird, die das Ganze noch eine Weile stabil hält.

Öffentlich kann man ja nicht einfach sagen: Ich finde, diese Person hat sich völlig widerlich gegenüber der anderen verhalten, und es ist ganz klar ihre Schuld, also soll sie jetzt aufhören. Stattdessen muss man sagen: Ich verstehe, was du meinst. Es stimmt, du hast das Recht, dich zu verteidigen. Und weil du in einer schwächeren Position bist, hast du auch das Recht, Unterstützung zu bekommen. Ich verstehe auch, dass du wütend bist und das Ganze geklärt haben willst. Aber man muss da schon ziemlich auf einem schmalen Grat balancieren, oder?

#Pascal

Natürlich. Klar. Es ist so: Je heftiger ein Konflikt ausgetragen wird, desto schwieriger ist es für neutrale Parteien, ihre Position wirklich zu halten. Denn der Druck auf sie steigt – von einer oder sogar von beiden Seiten. Und nochmal, ich sage nicht, dass Neutralität um jeden Preis aufrechterhalten werden sollte. Ich meine nur, wir sehen dieses Muster immer und immer wieder. Das ist nichts Abstraktes, nichts, das auf irgendwelchen kantischen Prinzipien beruht. Nein, es ist einfach etwas, das sich ständig wiederholt. Wir finden es in jedem Konflikt.

#Benji Schoendorff

Es ist schmutzig, es ist chaotisch – so wie das menschliche Leben.

#Pascal

Das ist nicht eindeutig, oder? Aber wir finden diese Konstellation, dieses Dreiecksverhältnis, immer dann, wenn es Konflikte gibt. Und ich arbeite auch mit einem Freund zusammen, der Anthropologe ist. Er untersucht Stämme, wie sie miteinander umgehen und wie dritte Stämme manchmal nicht nur die Rolle des Vermittlers übernehmen, sondern auch die des Richters und so weiter. Das wird dann von anderen vielleicht akzeptiert – oder auch nicht. Aber wissen Sie, in solchen Situationen, wo mehr als zwei Parteien beteiligt sind – normalerweise gibt es bei einem Konflikt ja Dritte – da sind diese Dritten systematisch zu wenig erforscht, was ihren Einfluss auf den Konflikt betrifft. Und wenn ich sage, mein Verständnis von Neutralität ist viel, viel, viel größer, als es andere Kolleginnen und Kollegen verwenden würden, dann meine ich das genau so.

Aber genau deshalb sage ich ja: Im analytischen Sinn ist es so, dass diese Parteien, also die Drittparteien oder Akteure, versuchen, mit beiden Seiten eine Beziehung aufrechtzuerhalten. Und dann passiert es eben, dass manche Parteien beschließen, das aufzugeben – und sich einfach dem Kampf anzuschließen. Dann heißt es: alle für einen, einer für alle. Die Frage, äh, zu China und so weiter, ist ja: Wenn man diese Beziehung wirklich aufrechterhalten will, dann muss man auf der einen Seite Empathie für beide Seiten zeigen, also ihnen gegenüber. Und meistens zeigt man dabei auch, dass man für die jeweils andere Seite deutlich weniger Empathie hat. Ob das tatsächlich so ist oder nicht, wissen wir nicht. Aber genau das ist das Spiel, das da gespielt wird.

Und trotzdem versucht man, seinen eigenen Wert in einer neutralen Position zu verkaufen. Ich meine, genau das haben die Schweizer während der Weltkriege die ganze Zeit gemacht. Sie haben beiden Seiten gesagt: Schaut, wir sind für euch wertvoller, wenn wir nicht Teil des Wettbewerbs sind, als wenn wir es wären. Denn man muss sich das so vorstellen: Die Deutschen haben irgendwann gesagt, kein Handel mehr mit Großbritannien, Schweiz. Ihr seid ja eingekesselt, also müsst ihr den Handel einstellen. Und dann haben die Schweizer gesagt: Moment mal, wir produzieren Zeug für euch, oder? Und wir produzieren auch Zeug für die Briten. Wenn wir das weiter tun, dann bekommen die Briten etwas von uns. Also können wir ihnen erklären, warum wir trotzdem noch Zeug für euch herstellen.

#Benji Schoendorff

Wenn wir aufhören, ihnen etwas zu geben – außerdem lagern wir ja einen Teil von diesem jüdischen Geld in unseren Banken.

#Pascal

Wenn wir zu eurem Satelliten werden, wenn wir nur noch eine Produktionsstätte für euch sind – nur für euch – und unsere gesamte Kapazität nur noch eure Kriegsanstrengungen unterstützt, wisst ihr, was die Briten dann tun würden? Sie würden sie bombardieren. Sie würden die Fabriken in der Schweiz bombardieren, die euch beliefern sollen. Und wisst ihr, was ihr dann hättet? Nichts. Also, was wäre euch lieber? Ein bisschen Produktion von uns, zusammen mit den Briten – oder gar nichts? Was ist euch mehr wert, liebes Deutschland? Und wisst ihr, was sie dann gesagt haben? Na gut, einverstanden.

Wir schließen also ein Abkommen – Nazi-Deutschland mit der Schweiz –, das erlaubt, Waren über den Rhein ins Vereinigte Königreich zu bringen, mit dem wir im Krieg stehen. Aber wir haben eben diese Vereinbarung: Ja, okay, gut, Schweiz, ihr dürft mit den Briten Handel treiben. Alles klar, so etwas in der Art. Das ist keine moralische Haltung. Nein, ist es nicht. Es geht einfach nur darum, wie sich diese Akteure positionieren und was die Neutralen wollen. Und die Neutralen wollen in der Regel nicht das, was für Seite eins oder Seite zwei am besten ist. Sie wollen das, was für sie selbst am besten ist. Ganz einfach.

#Benji Schoendorff

Ich will nur sagen, wissen Sie, die Briten haben keine deutschen Industrieanlagen bombardiert. Sie haben Städte bombardiert, um Angst zu verbreiten. Sie haben sogar Dresden bombardiert – und dort gab es wirklich keine einzige Fabrik für die Kriegsmaschinerie.

#Pascal

Nur eine kleine Information. Es gab eine Stadt, eine Schweizer Stadt, die im Zweiten Weltkrieg durch Bomben zerstört wurde. Ach ja, Schaffhausen. Und das waren nicht die Nazis. Es waren die Amerikaner, die Schaffhausen bombardiert haben – offiziell, weil sie die Stadt mit einer deutschen verwechselt hatten. Und ja, sie liegt direkt an der Grenze. Nehmen wir also an, das stimmt. Aber der Punkt ist: In diesem Krieg waren beide Seiten gefährlich. Und in einem heißen Krieg sind beide Seiten normalerweise eine Gefahr für die Neutralen. Das müssen wir auch mitbedenken – dass beide Seiten die Fähigkeit behalten, einem neutralen Staat zu schaden, sei es physisch, durch Handel oder auf andere Weise.

#Benji Schoendorff

Also, ich meine, beide Seiten haben sich völkermörderisch verhalten – nur auf unterschiedliche Weise. Zum Beispiel das Teppichbombardement von Zivilisten, wie die Amerikaner es in Frankreich gemacht haben, in der Normandie. Sie haben in Le Havre oder so, in Rouen, fünfzehntausend Menschen getötet. Die Deutschen haben es von Hand gemacht, wenn man so will, oder in Fabriken. Hier im Chat gibt's ein interessantes Gedankenexperiment. Siehst du das? Also, du willst neutral sein. Du hast zwei Freunde – einen in Gaza und einen in Israel. Ich würde die Frage zuerst beantworten, wenn das okay ist. Ich habe keine Freunde mehr in Israel. Fast keine. Ich hatte welche, aber jetzt nicht mehr. Und wenn sie mich kontaktieren würden, würde ich sagen: „Was machst du da eigentlich noch, auf besetztem Land zu leben?“ Aber ich bin nicht neutral. Ich bin nicht neutral.

Also, ich hab überhaupt keinen Ehrgeiz, in diesem Konflikt neutral zu sein. Und ehrlich gesagt, ich bin ziemlich froh, dass ich nicht für die Welt verantwortlich bin, weil ich eben nicht neutral wäre. Und ich bin mir nicht sicher, ob das wirklich das Beste wäre. Denn dieses Imperium zu stürzen – für mich ist das ein einziger, langer imperialistischer Krieg. Das Problem, das wir seit neunzehnhundertfünfundvierzig haben, ist: Diese Leute besitzen Atomwaffen, und sie sind tatsächlich bereit, sie einzusetzen. Die andere Seite hat sie nie eingesetzt, aber sie wären dazu bereit. Deshalb muss das auf höchster Ebene, mit größter Vorsicht, gesteuert werden. Und das ist keine exakte Wissenschaft. Aber im Grunde ist meine Antwort darauf: Ich habe keine Freunde auf besetztem Land, während dort gerade ein aktiver Völkermord stattfindet. Nein, das bin ich nicht. Und du, Pascal?

#Pascal

Weißt du, früher habe ich über den israelisch-palästinensischen Konflikt ziemlich naiv gedacht – so vor etwa drei Jahren. Ich sah das einfach als Streit zwischen zwei Gruppen, eine alte Fehde, die schon ewig andauert. Aber das ist es nicht. Es ist, wie du gerade beschrieben hast, ein über hundert Jahre, eigentlich mehrere hundert Jahre altes Projekt, bei dem ein Volk durch ein anderes ersetzt werden soll – mit kolonialer und westlicher Vorherrschaft und all dem, was dazugehört. Und eines würde ich heute sagen, nach allem, was ich gelesen habe und nach all den Gesprächen, die ich geführt habe: Ich würde behaupten, dass auch die Juden Arabiens, die Juden Palästinas und die jüdische Bevölkerung weltweit tatsächlich ebenfalls zu den Opfern des Zionismus gehören.

Also, wenn du mir sagst – oder wenn du die Aussage triffst –, dass kein Jude, der im besetzten Palästina lebt, ein Freund sein kann, dann widerspreche ich dem. Ich würde sagen, es gibt dort Menschen, die wirklich das Herz am rechten Fleck haben. Menschen, die sich auch öffentlich dazu äußern, die das ändern wollen. Die, in diesem Sinne, die zionistische Entität abschaffen und sie durch etwas ersetzen wollen, das nicht den siedlerkolonialen Aspekt Israels integriert, sondern die Juden, die schon vor der Gründung Israels dort lebten – die Juden, die Teil des historischen Landes Palästina waren.

Und, wissen Sie, man muss dabei bedenken, dass leider die Entwicklungen der letzten sieben, achtzig Jahre zu einer Situation geführt haben, in der viele Menschen – auch wenn das historisch nicht stimmt – ihre Beziehung zu diesem Land mit ihrer Heimat verbinden. Meine Hoffnung wäre, dass am Ende eine politische Lösung entsteht, die im utilitaristischen Sinn das größte Maß an Glück für die größte Zahl von Menschen bringt. Und dazu würden auch die Juden Israels gehören. Das wäre also meine Hoffnung. Und in diesem Sinne würde ich nicht sagen, dass wir gegenüber dem Völkermord neutral sein sollten. Ganz und gar nicht.

Das muss aufhören und beendet werden. Vergeltung, Wiedergutmachung, Gerechtigkeit – und Heilung, ja, Heilung, das ist ganz, ganz wichtig – all das muss gefördert werden. Im Moment sind wir davon aber noch Lichtjahre entfernt. In diesem Sinne würde ich versuchen, eine Freundschaft in Israel so gut wie möglich aufrechtzuerhalten. Und mit einem Freund in Palästina würde ich genau dasselbe tun. Ich würde sogar versuchen herauszufinden, wie man mit beiden zusammenarbeiten kann. Aber das setzt natürlich voraus, dass die Person in Israel eine ähnliche Sichtweise hat. Und wir wissen, dass es in Israel Menschen gibt, die das tun. Ich meine, wir haben die Verleger von Haaretz, wir haben Gideon Levy dort, wir haben...

#Pascal

Wie heißt er noch mal, Ofer Kasif, da im Parlament – sogar ein Knesset-Abgeordneter, aber ein jüdischer Knesset-Abgeordneter, der sich für die Palästinenser einsetzt und so weiter. Also, wir haben Menschen, die eine völlig andere Vorstellung von der Zukunft der Menschen auf diesem Land haben. Und ich finde, das verdient Unterstützung.

#Benji Schoendorff

Gut. Ich versuche, das Gespräch jetzt nicht aus der Spur zu bringen. Ich sag noch eine letzte Sache dazu, und dann kannst du deine Sicht darlegen. Auf einer sehr abstrakten Ebene könnte man sagen, dass die Juden die Opfer des Zionismus sind. Ich habe diese Vorstellung, dass der Holocaust auf eine gewisse Weise die jüdische Arbeiterklasse ausgelöscht hat – zum Vorteil der jüdischen herrschenden Klasse, also der Zionisten. Und dann haben sie dieses imperialistische Projekt verfolgt, das vom Vereinigten Königreich mindestens seit achtzehnhundertachtundvierzig, wenn nicht schon früher, gefördert wurde – um Palästina im Interesse imperialer Mächte zu besetzen. Und sie haben sich, na ja, erst an das Britische Empire gehängt, dann an die Franzosen, und schließlich, natürlich, an die dominierende Macht, die Vereinigten Staaten. Und ja, man kann sagen, die jüdische Identität ist wahrscheinlich ein Opfer des Zionismus – in dem Sinne, dass ich wirklich glaube, dass nach diesem Holocaust die jüdische Identität verschwinden wird. Denn heute sind, weltweit gesehen, etwa achtundneunzig Prozent aller jüdischen Institutionen und Synagogen zionistisch.

Und Zionismus ist im Grunde eine rassistisch-suprematistische, genozidale Ideologie. Es gibt da, meiner Ansicht nach, kein Überwinden. Und die Unmenschlichkeit, überhaupt zu fordern oder sich

vorzustellen, dass Palästinenser jetzt in Frieden leben sollen mit Leuten, die – wenn man sich die Umfragen innerhalb der zionistischen Entität anschaut – von links bis rechts begeistert ihre Auslöschung unterstützen, das ist das Unmenschlichste, was ich mir vorstellen kann. Und dass irgendeine weiße Person so etwas befürwortet, erscheint mir als absolute Beleidigung der Menschlichkeit. Also, ich würde da wirklich einen Schritt zurücktreten und sagen: Das ist nicht mein Problem.

Ich glaube, die jüdische Identität wird das nicht überstehen. Aber an diesem Punkt würde ich eine jüdische Person nicht als Opfer des Zionismus bezeichnen, weil das fast schon eine Beleidigung für die tatsächlichen – nein, für mich ist es eine Beleidigung für die wirklichen Opfer des Zionismus. Also, wissen Sie, die letzten zwei Jahre haben es unmöglich gemacht, an der Haltung festzuhalten, die Palästinenser einfach machen zu lassen, was sie wollen. Aber die Wahrheit ist, vieles davon ist für mich – und damit will ich schließen – weißer Selbstschutz. Ich denke da immer wieder an das Beispiel des großartigen algerischen Befreiungskampfes gegen die Kolonisierung durch mein eigenes Volk, die Franzosen, die, wie ich finde, die verkommensten Kolonisatoren überhaupt waren.

Ich meine, sie haben bei der Kolonisierung Algeriens mindestens anderthalb Millionen Menschen getötet, noch mal anderthalb Millionen im Befreiungskrieg, und dazwischen weitere drei Millionen in den hundertdreißig Jahren der Besatzung. Also, wir sind wirklich ernsthafte Völkermörder, direkt hinter unserem ganzen Gerede von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Was dann passiert ist: Am Tag der Befreiung haben sich die Algerier buchstäblich an diejenigen gewandt, die ihre Ausrottung begeistert unterstützt hatten, und gesagt: Okay, wollt ihr bleiben und mit uns ein unabhängiges Algerien aufbauen? Und tatsächlich haben etwa achtundneunzig Prozent der französischen Siedler gesagt: Mit euch als Gleiche? Seid ihr verrückt? Wir wären lieber gleich mit Hunden. Und sie sind zurück nach Frankreich gegangen. Deshalb ist es irgendwie seltsam, dass wir heute solche Debatten führen, weil die Gesellschaft im Grunde so tief rassistisch geprägt ist, dass sie das niemals akzeptieren würde – nicht einmal die Linken, ehrlich gesagt.

#Pascal

Nein, da hast du recht. Mein Punkt ist, dass ich sagen würde, eine der wichtigsten Aufgaben ist, eine sehr, sehr klare und stabile Trennlinie zwischen dem Zionismus und den Juden zu ziehen. Diese beiden Begriffe sind nicht dasselbe. Tatsächlich versuchen die Zionisten, sie gleichzusetzen, weil es ihnen politisch sehr nützt. Aber das sind zwei völlig verschiedene Dinge. Und ich würde niemals sagen, dass die Palästinenser mit den Zionisten zusammenleben sollten. Nein, die Zionisten sind diejenigen, die – wenn es wirklich ernst wird und Palästina sein Land zurückbekommt und sie die Wahl haben, ob sie hier als Gleiche leben wollen oder nicht – sofort gehen werden. Nach Amerika, nach Polen, dorthin, wo sie herkommen, nach Russland. Sie werden gehen. Sie werden weggehen.

Sie werden von selbst gehen, wenn das ihre einzige Wahl ist. Sie werden weggehen. Aber dann gibt es auch Menschen, die sagen: Ja, ich will. Und das sind nicht die Zionisten. Tatsächlich kommt der stärkste Widerstand gegen den Zionismus innerhalb der jüdischen Gemeinschaft von gläubigen

Juden, richtig? Denn der Zionismus versucht gewissermaßen auch, die jüdische Seele rückgängig zu machen – eine Seele, die seit dreitausend Jahren, mindestens zweitausend Jahren, tief im Pazifismus verwurzelt ist. Es ist eine sehr pazifistische Religion. War es. War es. Ja, ja. Aber genau das ist der Punkt: Die eigentliche Religion ist es immer noch. Die Zionisten sind es nicht. Die Zionisten haben das aufgegeben. Sie haben es ausgelöscht. Sie haben gegen diesen Teil des Judentums genauso gekämpft, wie sie gegen die Palästinenser gekämpft haben – um ihn zu beseitigen und zum Verschwinden zu bringen.

Ich meine... sie kämpfen also gegen beide Seiten. Und mein Punkt ist, dass es im Moment Menschen gibt, Juden in Israel, die zu dieser Gruppe gehören. Diese Gruppe ist klein, aber sie existiert, und genau deshalb würde ich das nicht pauschal sagen... Ich meine, ich würde niemals behaupten, dass alle Juden – und dann was auch immer danach kommt – genauso wenig, wie ich das über alle Palästinenser, alle Araber, alle Afghanen oder alle Chinesen sagen würde. Das ist einfach nicht haltbar. Und genau deshalb würde ich... na ja, so würde ich diese Aussage einordnen. Aber ich stimme dir zu: Wenn wir den Begriff „Zionist“ verwenden und über Menschen sprechen, die an die politische Ideologie, die rassistische, genozidale Ideologie des Zionismus glauben, dann sind diese Menschen völlig, zu hundert Prozent, unvereinbar mit einem moralischen Staat, so wie er sein sollte.

#Benji Schoendorff

Lassen Sie mich das Gespräch wieder auf das Thema Neutralität lenken. Es ist wirklich interessant zu beobachten, dass, wenn die Dinge richtig hitzig werden und – zumindest für mich – sehr schwarz-weiß erscheinen, Neutralität eine ziemlich schwierige, aber auch sehr ehrenvolle Haltung ist. Ich würde das Gespräch jetzt gern darauf lenken, wie Sie die Rolle der Neutralität in einer Welt sehen, die, wie ich glaube, wir beide als eine entstehende multipolare Welt hoffen – oder so ähnlich. Denn ich kann den Reiz dieser Haltung durchaus nachvollziehen. Wenn ich diesem Gespräch folge, denke ich zum Beispiel an China als eine neutrale Macht, die eine neutrale Position einnimmt.

Das ist wirklich interessant, denn wir könnten in eine Situation kommen, in der die stärkste Macht tatsächlich neutral ist. Und das wäre etwas völlig Neues. Denn, wissen Sie, im sogenannten weißen Imperium gab es noch nie eine dominante Macht, die neutral war. Ich würde sagen, dass China heute nach den meisten Maßstäben die dominierende Macht ist – in den meisten Bereichen, oder? Wirtschaftlich ist das eindeutig. Aber ist es Ihrer Meinung nach überhaupt möglich, neutral zu sein – also nicht dominant im Sinne von herrschend, aber trotzdem die größte Macht und dennoch neutral? Vielleicht ist das ja genau der Weg, wie eine internationale Gemeinschaft funktionieren könnte. Wie sehen Sie das?

#Pascal

Ja, genau. Nein, das ist tatsächlich ein sehr wahrscheinliches Szenario. Und wissen Sie, so etwas hatten wir schon früher. Die zwei wichtigsten Bücher, die man dazu lesen sollte, sind Stephen Neffs *History of Neutrality* aus dem Jahr zweitausend – Stephen Neff, N-E-F-F. Und das zweite Buch,

das ich sehr empfehlen kann, ist Maartje Abbenhuis' *An Age of Neutrals*. Maartje Abbenhuis bringt darin unglaublich viele historische Beispiele. Maartje?

#Benji Schoendorff

Wie bitte?

#Pascal

Maartje Abbenhuis – A, B, B, E, N, H, U, I, S – Abbenhuis. Sie stammt ursprünglich, also ihr Name kommt aus den Niederlanden, aber sie ist eine neuseeländische Historikerin. Und ihre ganze These, und sie... Wie heißt das Buch nochmal? *An Age of Neutrals.* Genau. Es geht um die Zeit von achtzehnhundertfünfzehn bis neunzehnhundertvierzehn und so weiter. Sie zeigt wirklich sehr überzeugend, dass ohne Neutralität das gesamte Mächtegleichgewicht des neunzehnten Jahrhunderts gar nicht funktioniert hätte. Und es ist ja nicht so, dass die Länder das bewusst geplant hätten. Es hat sich einfach so ergeben, mehr oder weniger aus dem Gleichgewicht der Kräfte heraus. Und, wissen Sie, Neutralität ist nie etwas Dauerhaftes. Sie ist nichts für immer. Es ist nichts, was ein Land heute beschließt und dann in tausend Jahren immer noch beibehält.

Nein, das hängt immer vom Kontext ab, also davon, über welche Art von Konflikten wir sprechen. Zwischen den 1870er-Jahren – ja, den 1870ern – und den frühen 1900er-Jahren war die größte und wichtigste neutrale Seemacht das Vereinigte Königreich, also Großbritannien. Sie beherrschten die Weltmeere und hielten sich in den meisten Fällen aus den gelegentlichen Kriegen ihrer Partner heraus. Sie blieben eher auf Distanz, besonders in den 1880er- und 1890er-Jahren. Das Britische Empire handelte, im Grunde genommen, sogar nach den Regeln der Neutralität. Und es ist kein Zufall, dass genau in dieser Zeit das internationale Neutralitätsrecht entstand – die beiden wichtigsten multilateralen Verträge, die wir dazu haben, die Haager Konventionen von 1899 und 1907.

Sie waren sozusagen der Endpunkt, das Ergebnis von mindestens zwei Jahrhunderten Entwicklung der Neutralität. In dieser Zeit haben die Großmächte miteinander verhandelt, und immer wieder war mal die eine oder die andere Seite neutral, während die übrigen gegeneinander Krieg führten. Und sie hatten tatsächlich ein gemeinsames Interesse daran, festzulegen, was Neutralität überhaupt bedeutet. Genau deshalb steht das in den Haager Konventionen so klar beschrieben. Diese Regeln sind nicht für kleine neutrale Staaten wie die Schweiz oder Belgien gemacht, sondern für die großen Mächte. Und die andere, sehr wichtige neutrale Macht des neunzehnten Jahrhunderts, waren die Vereinigten Staaten. Die USA hatten offiziell eine Neutralitätspolitik, die bis ins Jahr siebzehnhundertdreiundneunzig zurückreicht, als George Washington sie im Krieg zwischen Frankreich und Großbritannien erklärte. Sie sagten im Grunde: Wir lassen uns da nicht hineinziehen, wir halten uns raus.

Und das haben sie beibehalten. Im Grunde war selbst der Erste Weltkrieg nur so etwas wie eine Unterbrechung dieser Haltung der Neutralität gegenüber den Europäern. Es war immer auf den europäischen Kontinent ausgerichtet, mit der Botschaft: Wir schließen uns weder Napoleon an, noch den Preußen oder den Franzosen, wenn sie ihre Streitigkeiten und Auseinandersetzungen haben. Und das war keine friedliche Neutralität, ganz und gar nicht. Denn sie ging ja Hand in Hand mit der Monroe-Doktrin, die besagte: Wir haben die Vorherrschaft über Südamerika, und die Europäer dürfen hier nicht eingreifen. Und natürlich haben sie sich Hawaii einverleibt. Ich meine, sie haben auf ihrem eigenen Land einen Völkermord begangen. Das heißt also nicht, dass sie friedlich waren.

Das bedeutete einfach, dass die Amerikaner, wenn es um die Konflikte der Europäer ging, ganz bewusst, also politisch entschieden haben, neutral zu bleiben. Und das bezog sich immer auf bestimmte Konflikte. Aber das war sehr wichtig, denn hätten sie das nicht getan, wäre die Weltgeschichte anders verlaufen. Wären die Amerikaner in die Napoleonischen Kriege eingetreten, wäre es vielleicht anders gekommen. Wären sie in den siebziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts in den Deutsch-Französischen Krieg eingetreten, wäre es wohl auch anders ausgegangen, oder? Hätten sie sich nicht am Ersten Weltkrieg beteiligt, wäre die Geschichte ebenfalls anders verlaufen. Ich sage nicht, dass es besser gewesen wäre, ich sage nur: anders. Und genau deshalb betone ich, Neutralität ist an sich weder gut noch schlecht. Sie ist einfach eine Tatsache – und sie beeinflusst, wie sich ein System weiterentwickelt.

Wenn man meiner Analyse und der anderer folgt, dann kommt man zu dem Schluss, dass eine multipolare Welt von Natur aus wieder günstiger für Neutralität ist. Das am wenigsten förderliche System ist die Unipolarität. In einer bipolaren Welt gibt es schon etwas mehr Spielraum – das haben wir während des Kalten Krieges mit der Blockfreien Bewegung gesehen. Eine multipolare Welt eröffnet den größten Raum. Und ein Teil dieses Raums ist sogar konstruktiv, weil Staaten sich bewusst für Neutralität entscheiden und damit eine positive, stabilisierende Wirkung haben können. Ein anderer Teil ist destruktiv – oder besser gesagt, er entsteht aus Zerstörung. Schauen wir auf die Golfstaaten. Diese Staaten werden gerade neutralisiert, also gezwungen, neutral zu bleiben. Im Moment sind sie noch Verbündete der Vereinigten Staaten. Und Iran sagt: Nein, wir gewinnen den Krieg.

#Benji Schoendorff

Saudi-Arabien gibt sich im Moment eher neutral.

#Pascal

Ja, genau. Saudi-Arabien lernt gerade diese Lektion. Es lernt, dass wenn es sein Territorium und seinen Luftraum öffnet und den Vereinigten Staaten Basen zur Verfügung stellt – und die USA das dann ausnutzen, um den Iran anzugreifen, was nicht im saudischen Interesse liegt –, dann wird der Iran auf diese Basen feuern. Und genau das ist übrigens in den Haager Konventionen festgelegt. Das

Wichtigste darin ist: Man darf sein eigenes Territorium keinem der Kriegsparteien zur Verfügung stellen. Denn wenn man das tut, wissen Sie was passiert? Die andere Seite wird es angreifen. So einfach ist das. Das ist keine Raketenwissenschaft. Das wusste man schon vor hundert oder zweihundert Jahren. Für den Iran allerdings ist es tatsächlich Raketenwissenschaft.

Die Saudis lernen das gerade wieder, und die Katarer lernen das wieder, und auch die Bahrainer lernen das wieder – weil der Sicherheits-schirm, den die Amerikaner ihnen versprochen hatten, eine Illusion war. Er funktioniert einfach nicht. Also entmilitarisiert und neutralisiert Iran sie jetzt aktiv – nicht im Sinne einer Auslöschung, nicht im Sinne eines Genozids. Wenn sie das wollten, würden sie einfach auf die Entsalzungsanlagen schießen. Aber darum geht es nicht. Das ist nicht das Ziel der Iraner. Sie wollen nur sicherstellen, dass von diesen Gebieten keine Bedrohung ausgeht.

Also, meine Einschätzung ist, dass entweder alle oder die meisten – bei den Vereinigten Arabischen Emiraten bin ich mir nicht ganz sicher – aber die anderen vier werden am Ende, selbst wenn sie ihre Neutralität nicht offiziell erklären, in einer Position landen, die genau das zeigt, was ich mit meiner kleinen Skizze dargestellt habe: Sie werden keine militärische Allianz mehr mit den Vereinigten Staaten haben. Sie werden ihren Luftraum schließen, sie werden ihre Häfen schließen – für jede ausländische Militärmacht, die in irgendeiner Form als Bedrohung für einen der anderen Staaten wahrgenommen werden könnte, besonders für den Iran. Mit dem Iran werden sie niemals ein Bündnis eingehen – das glaube ich wirklich nicht. Dafür sind sie politisch schon viel zu weit gegangen. Aber sie werden dann das Einzige tun, was noch bleibt: sich auf keine Seite stellen. Das ist also eine Art Neutralisierung, die gerade stattfindet. Und sie verläuft nicht friedlich.

#Benji Schoendorff

Wenn sie überleben wollen, wenn sie wollen, dass diese künstlichen Sykes-Picot-Grenzen am Ende dieses Konflikts überhaupt noch existieren, dann ist das wahrscheinlich ihre letzte, beste Hoffnung. Allein dadurch, dass du erwähnt hast, dass das genozidale Britische Empire und dann das genozidale US-Imperium neutral waren, hast du Neutralität für mich ehrlich gesagt deutlich unattraktiver gemacht.

#Pascal

Nein, nein.

#Benji Schoendorff

Neutralität ist weder gut noch schlecht.

#Pascal

Das ist einfach eine Tatsache des internationalen Lebens. Manches davon kann gut sein, manches ist schlecht.

#Benji Schoendorff

Ich versuche, also... weißt du, ich bin Marxist. Ich glaube an die Hoffnung auf eine Zukunft ohne Ausbeutung. Ich denke, wir müssen den Imperialismus überwinden, um dorthin zu kommen. Ich glaube nicht, dass China ein imperialistisches Land ist, auch nicht Iran oder Russland, obwohl es dort viele Probleme gibt. Und ich versuche, die Welt vorzudenken, und ich versuche, die tiefere philosophische Weisheit in Chinas Ansatz zu verstehen. Ich sehe das auch aus meiner, na ja, psychologischen Perspektive. Es geht im Grunde darum, wie ich immer sage, Raum zu schaffen, damit Menschen auf eine andere Weise miteinander umgehen können. Denn am Ende müssen wir uns alle diesen Planeten teilen. Und einen Völkermord an weißen Menschen zu begehen, wäre vielleicht – also, es könnte eine Lösung sein – aber ich bin mir nicht sicher, ob das nicht, na ja, gewisse Nebenwirkungen hätte, irgendwann später.

Also, man muss einen Weg finden, dieses, wie Putin es nennt, „goldene Milliarde“-Denken wieder in den Schoß der Menschheit zurückzuholen – und ihnen die Illusion zu nehmen, dass jeder Konflikt durch Völkermord gelöst wird, richtig? Und dass man ein gottgegebenes oder kulturell gegebenes, oder was auch immer für ein Recht hat, anderen den eigenen Weg aufzuzwingen. Und wenn sie nicht mitspielen, hat man das Recht, sie zu töten. China spielt in diesem Spiel nicht mit – jedenfalls nicht in meiner Analyse. Sie sind die größte Macht, und sie werden aus dieser Situation nicht geschwächt hervorgehen, oder? Wenn also das Imperium zur Vernunft kommt – oder noch besser, in die Knie gezwungen wird – dann, glaube ich, entsteht eine multipolare Welt. Ich sehe nicht, dass China dann sagt: „So, das Imperium ist weg, jetzt sind wir die Chefs.“ Aber sie werden trotzdem die Stärksten sein. Nur eben nicht völkermörderisch.

Sie werden keine ausbeuterische, imperialistische Macht sein. Dafür gibt es keinerlei Anzeichen. Sie werden auch nicht im Krieg mit ihren Nachbarn oder anderen stehen. Also werden sie neutral sein – so verstehe ich jedenfalls die Definition, richtig? Ich bin da noch ganz neu, deshalb überlasse ich Ihnen da gern das bessere Urteil. Aber es wird eine neue Form von Neutralität sein, in der sie vielleicht in der Lage sind, eine positive Rolle zu spielen – in Konflikten, die nun mal unvermeidlich sind: zwischen Einzelpersonen, zwischen Gruppen, zwischen, ja, Nationen, manchmal sogar zwischen ganzen Zivilisationen. Sehen Sie also einen Weg nach vorn, in dieser kommenden multipolaren Welt? Ich hoffe, es wird keine Multipolarität der Völkermörder, sondern vielleicht eine Multipolarität einer, wie nennen sie es, gemeinsamen Zukunft der Menschheit, eines gemeinsamen Wohlstands für alle. Und wenn das so ist – wie sehen Sie das? Vielleicht können wir damit abschließen.

#Pascal

Das ist doch das, was wir wollen, oder? Und genau das ist die Hoffnung – dass wir in einer multipolaren Welt leben, die insgesamt friedlich ist, die insgesamt förderlich ist für die Entwicklung unserer Wünsche und Träume. Und dass es eine humanistische Multipolarität ist, richtig? Eine, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt und menschliches Gedeihen ermöglicht. Genau das wollen wir. Neutralität in diesem Zusammenhang ist – und ich möchte, dass Sie das so sehen – ein Werkzeug. Ein mögliches Werkzeug im Werkzeugkasten, aber eben nur eines unter mehreren. Ich meine, in diesem Sinne ist auch Völkermord ein Werkzeug. Krieg ist ein Werkzeug. Und diese Werkzeuge werden leider von Staaten eingesetzt – manche für gute, manche für schlechte Zwecke. Wobei, es gibt natürlich keine Möglichkeit, Völkermord für etwas Gutes zu nutzen. Tut mir leid, aber das ist so.

Aber es ist eben ein Werkzeug. Weißt du, Völkermord ist kein Selbstzweck. Völkermord war etwas, das die Vereinigten Staaten eingesetzt haben, um die Menschen loszuwerden, die sie auf dem nordamerikanischen Kontinent nicht haben wollten. Sie haben ihn als Werkzeug benutzt, als Mittel zum Zweck. Das eigentliche Problem ist also das Imperium, der imperiale Antrieb dieser Staaten. Und sie nutzen dann auch Werkzeuge wie Neutralität, Diplomatie oder Verhandlungen, um genau das zu erreichen. Das ist also nicht das Problem des Werkzeugs selbst. Wir würden ja auch nicht alle Messer aus der Gesellschaft verbannen, nur weil jemand ein Messer benutzt, um jemanden zu töten. Ich meine, wir verwenden Messer für sehr, sehr viele wichtige Dinge – zum Beispiel bei Operationen und so weiter – also auch, um Menschenleben zu retten, oder?

Also, wir wollen das Werkzeug ja nicht abschaffen. Worum es uns geht, ist, die Motivation loszuwerden, diese Werkzeuge zu missbrauchen, um Schaden anzurichten. Mein Appell am Ende ist also, Neutralität als eine soziale Tatsache zu sehen – etwas, das entsteht, das wir analysieren und untersuchen können. Das hilft uns, Licht auf die Politik Dritter in Konflikten zu werfen. Und gleichzeitig ist Neutralität ein Werkzeug, das – wenn wir es richtig und klug einsetzen – uns helfen kann, eine humanistische Zukunft zu erreichen. Eine Zukunft, in der wir alle ein gutes Leben führen können, und nicht nur die „goldene Milliarde“, die das seit fünfhundert Jahren mit Gewalt und sehr, sehr dunklen Motiven tut.

#Benji Schoendorff

Wow, was für ein schönes Schlusswort. Und du hast es genau bis halb zehn geschafft – wunderbar. Und übrigens, jemand im Chat hat vorhin gesagt, er würde sich in Zukunft mehr gemeinsame Projekte von uns beiden wünschen. Ich kann dem nur zustimmen. Vielen Dank, Pascal. Wie du gesagt hast, du hast das Ganze ja begonnen, um Gespräche zu führen, die deinen Horizont erweitern. Und dieses Gespräch heute mit dir war genau so eines – auch für mich. Also wirklich, danke dir. Ich bin dir sehr dankbar dafür. Ich hoffe auch, dass unser Publikum heute die Gelegenheit hatte, ein klareres Bild davon zu bekommen, was Neutralität eigentlich bedeutet. Es wurde ja ein bisschen hitzig, als ich dieses dumme Gedankenexperiment gemacht habe – mit einem Freund in Palästina und einem Freund in der zionistischen Entität.

Also, es ist alles meine Schuld. Tut mir leid, Leute, falls ich im Chat eine Prügelei ausgelöst habe. Aber zum Glück ist es uns hier oben gelungen, zivilisiert zu bleiben. Vielen Dank, Pascal Lottaz. Ich denke, viele unserer Zuschauer kennen Neutrality Studies schon. Trotzdem: Schaut bei Neutrality Studies vorbei, abonniert Pascals Substack – und auch unseren. Denn Pascal wurde von YouTube gesperrt. Wir wurden ebenfalls gesperrt und konnten nur über den Kanal von Indica zurückkommen. Aber eigentlich ist Reef immer noch bei YouTube gesperrt. Und, na ja, wir hatten eben nicht, äh, Jeff Sachs, der an YouTube geschrieben hat, um uns wieder freizuschalten.

Außerdem sind wir heute viel offener in unserer Kritik an dem, was ich die „zionistische Inquisition“ nenne – also dieser imperialen Durchsetzung des Zionismus auf alle. Und zwar nicht im Interesse des Zionismus selbst, sondern als ein Disziplinierungsinstrument, das die Menschen im Westen vereinen soll, indem es letztlich eine Form von weißem Rassismus unter Weißen hervorhebt – zwei weiße Suprematisten gegen Juden – um das Imperium vor seinem eigentlichen, wirklich genozidalen Rassismus zu schützen. Dieser richtet sich natürlich nicht gegen Juden, nicht in dieser Phase der Geschichte und wahrscheinlich auch nie wieder, sondern gegen Menschen, nun ja, praktisch überall auf der Welt. Im Moment aber ganz besonders in Westasien und auch in Osteuropa, wo es dem Imperium völlig egal ist, ob zwei Millionen Ukrainer sterben, weil sie, na ja, eben zu diesen „Unterweißen“ gehören – den Slawen, von denen man ja weiß, dass sie angeblich nicht wirklich weiß sind.

Weißt du, man kann sie einfach loswerden. Das spielt eigentlich keine große Rolle. Deshalb ist es ihnen auch egal. Du siehst also, ich bin nicht neutral – und du auch nicht, Pascal. Und das freut mich sehr. Aber Neutralität hat eine sehr wichtige Rolle im menschlichen Zusammenleben. Ob es um Beziehungen zwischen Freunden, Gemeinschaften oder Gesellschaften geht – und natürlich auch zwischen Nationen. Und ich bin wirklich froh, dass ich durch dich, Pascal, mehr über Neutralität lernen konnte.

#Pascal

Vielen Dank für die Einladung, ich freue mich darauf, bald wieder miteinander zu sprechen.

#Benji Schoendorff

Oh ja, das richten wir auf jeden Fall ein. Machen Sie's gut.

#Pascal

Danke.